Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 31567 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Donnerstag, 4. Mai 1911. 60. Jahrgang. Nr. 313.

Erhebung von Wechselprotesten durch die Post.

In den von der Reichs-Postverwaltung in den letzten Jahren geschaffenen neuen Verkehrseinrichtungen gehört auch der Postprotest. Bereits 1849, kurz nach dem Inkrafttreten der Deutschen Wechselordnung, hatte eine Handelskammer die Heranziehung der Organe der Postverwaltung zu den verschiedenartigen im Wechselverkehr sich ergebenden Geschäftsverrichtungen angeregt. In der Folge ist dann der Gedanke, die Befugnis zur Protesterhebung auf die Postbeamten auszudehnen, auch in der Presse und im Parlament wiederholt erörtert, und eine solche Einrichtung als ein tatsächliches Bedürfnis des Handelsverkehrs hingestellt worden. Die gesetzliche Grundlage für die Verwirklichung dieser Vorschläge brachte die Novelle zur Wechselordnung vom Jahre 1908. War hierdurch jetzt ein langjähriger Wunsch der kaufmännischen Kreise erfüllt, so stand zu erwarten, daß der Postprotest, zumal man ihn dem der Geschäftswelt wohlvertrauten Postauftrag direkt angliederte, leicht Eingang finden und daß von ihm bald weitgehend Gebrauch gemacht werden würde. Eine derartige Ausdehnung hat das neue Verkehrsmittel indes bisher nicht genommen. Zwar wird die Post in steigendem Umfange mit der Erhebung von Wechsel- und Scheckprotesten betraut, so daß die Zahl der Postprotestaufträge im Reichspostgebiet jetzt auf 1½ Millionen im Jahre angewachsen ist. Diese Verkehrsziffer weist aber doch andererseits wieder darauf hin, daß dem Publikum, d. h. namentlich den Handel- und Gewerbetreibenden, die großen Vorteile des Protestverfahrens bisher noch nicht hinreichend bekannt geworden sind. Dabei liegt gerade der größte Vorzug des Postprotestes in seiner Billigkeit. Denn die eigentliche Protestgebühr beträgt nur 1 Mk. und nur bei Wechsel über 500 Mk., die aber in der Praxis bloß vereinzelt vorkommen, 50 Pfg. mehr. Reisetagegelder, Fuhrkosten, Schreibgebühr usw. werden von der Post nicht berechnet. Infolgedessen kann beim Postprotest der Fall nicht eintreten, daß die Nebenkosten das Verhältnis der Protestkosten zum Wert des protestierten Wechsels mehr oder weniger ungünstig beeinflussen, wie es bei den vom Gerichtsvollzieher oder Notar protestierten Wechseln bekanntlich nicht selten vorkommt. Von besonderer Bedeutung ist der Postprotest sodann für die Wechsel, die an kleineren Orten zahlbar sind, wo sich weder ein Notar noch ein Gerichtsvollzieher befindet. Wird ein derartiger Wechsel nicht eingelöst und soll die Protestierung durch einen Notar oder einen Gerichtsvollzieher stattfinden, so steht u. a. zu besorgen, daß diese Protestbeamten nicht mehr innerhalb der Protestfrist von ihrem Wohnsitz nach dem Zahlungsort gelangen und rechtzeitig protestieren können. Beim Postprotest sind derartige Schwierigkeiten ausgeschlossen, da sich mit Hilfe der zahlreichen Orts- und Landbriefträger die Protestierung während der Bestellung ohne Zeitverlust ausführen läßt. Es ist kaum zweifelhaft, daß gerade die Organisation des Postbestelldienstes und ihre Nutzbarmachung nicht nur für das Inkassogeschäft, sondern auch für die Protesterhebung einen außerordentlich förderlichen Einfluß auf den Wechselverkehr mit Nebenplätzen auszuüben vermag, indem die lästige und kostspielige Domizilierung der Wechsel auf Bankplätze eingeschränkt werden kann, und die Zirkulationsfähigkeit der Wechsel auf kleinere Orte sich steigert.

Für den Postprotest spricht im weiteren die Erfahrung, daß namentlich an kleinen Orten Wechselschuldner eine Schädigung ihres Kredits befürchten, wenn der Vollziehungsbeamte sich wegen der Protesterhebung in ihrem Geschäftslokal einfindet, und daß sie es deshalb lieber sehen, daß der Protest durch einen Briefträger, dessen Erscheinen nicht auffällt, aufgenommen wird.

Nicht zu unterschätzen ist sodann die beim Postprotest getroffene Einrichtung, daß die der Post mit Protestauftrag übergebenen Wechsel bis zum Schlusse der Schalterstunden am ersten Werktage nach dem Zahlungstage zur Einlösung bereitgehalten und im allgemeinen erst am zweiten Werktage nach dem Zahlungstag im Anschluß an die nochmalige vergebliche Vorzeigung protestiert werden. Dieses Verfahren gewährt dem wirtschaftlich schwachen Wechselschuldner die Annehmlichkeit, daß ihm eine längere Zahlungsfrist und in vielen Fällen die Verschaffung der erforderlichen Deckungsmittel ermöglicht wird. Die Statistik lehrt denn auch, daß etwa $^{6}/_{7}$ aller Protestaufträge durch die Bezahlung der Wechselsumme und nur $^{1}/_{7}$ durch die Protesterhebung erledigt werden. Insofern besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den Postprotestaufträgen und den Postaufträgen zur Geldeinziehung, die im Falle der Nichteinlösung an einen Gerichtsvollzieher usw. weiterzusenden sind. Denn die letztgenannten Aufträge werden noch am Zahlungstage dem Protestbeamten übermittelt und führen deshalb in der überwiegenden Mehrzahl auch zur Protesterhebung. Gerade dieser Umstand möge die Aufmerksamkeit auf die schon äußerliche Verschiedenheit der durch die Postordnung ausgegebenen Postauftragsformulare hinlenken: Der Auftrag zur Geldeinziehung ist auf grünes, der Protestauftrag auf blaues Kartonpapier gedruckt. Es ist deshalb auch nicht zulässig, daß man das grüne Formular verwendet, und auf der Rückseite des Formulars den Vermerk: „Zum Protest" niederschreibt, wenn ein Wechsel im Nichtzahlungsfalle durch die Post protestiert werden soll, vielmehr muß in solchen Fällen stets das blaue Formular benutzt werden, in dessen Vordruck der Protestauftrag enthalten ist.

Es hat s. Z. nicht an warnenden Stimmen gefehlt, die sich gegen die Einführung des Postprotestes aussprachen, namentlich aus dem Bedenken, ob die unteren Organe der Postverwaltung zur Vornahme solcher Beurkundungen auch befähigt seien. Demgegenüber ist zunächst anzuführen, daß die Postverwaltung für die ordnungsmäßige Ausführung des Protestauftrages die gesetzliche Haftung übernommen hat. Sodann aber sind, entgegen jenen Befürchtungen, bisher nur günstige Erfahrungen auf diesem Gebiet in der Praxis gemacht worden. Den am Wechselverkehr teilnehmenden Personen der Geschäftswelt kann hiernach nur empfohlen werden, daß sie sich die Vorteile des Postprotestverfahrens gerade zur Förderung ihrer eigenen Interessen in noch weit größerem Umfange nutzbar machen, als es bisher geschehen ist.

Koch, Postinspektor im Reichs-Postamt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Mai. **(Drahtb.)**

Am Bundesratstische Staatssekretär Dr. Delbrück.

Vizepräsident Dr. **Spahn** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und erhält die Erlaubnis, dem Kronprinzen zu seinem bevorstehenden Geburtstage die Glückwünsche des Reichstages aussprechen zu dürfen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufhebung des Hilfskassen-Gesetzes.

Abg. Graf **v. Westarp** (kons.): Die Frage des Verhältnisses zur gesetzlichen Krankenversicherung scheidet aus, da sie durch die Reichsversicherungsordnung geregelt wird. Es handelt sich also gegenwärtig nur um den Vorschlag, ob die Hilfskassen dem Privatversicherungsgesetz von 1901 zu unterstellen sind. Durch die Schwindelkassen ist zweifellos manche Schädigung der angeschlossenen Kassen entstanden. Wir stehen der Vorlage sympathisch gegenüber, wünschen aber ihre Beratung in der Kommission.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Wir stehen der Vorlage nicht so sehr sympathisch gegenüber. Graf v. Westarp wie auch Herr Trimborn berücksichtigen nicht die Interessen der Arbeiter, sondern der Deutschnationalen Handlungsgehilfen. Nicht eine einzige Schwindelkasse wird dadurch beseitigt werden, diese Kassen, die alle unter patriotischem Namen segeln, die Königin Luisenkasse, die Germania und die Patria. Ich vermisse nur noch die Reichsverbandia. (Heiterkeit.) Gegen die Schwindelkassen hilft dieser Entwurf gar nichts. Die bürgerlichen Parteien wollen den Arbeitern die Selbstverwaltung und sonstige wohlerworbene Rechte nehmen und für Offiziere und pensionierte Beamte Sinekuren schaffen.

Abg. **Neumann-Hofer** (Fortschr. Vp.): Auf dem Gebiete der freien Hilfskassen haben sich scharfe Mißstände herausgestellt, die beseitigt werden müssen. Die Ursachen dieser unliebsamen Erscheinung ist in der mangelhaften gesetzlichen Regelung dieser Materie zu suchen. Die Hilfskassen an sich dürfen nicht gefährdet werden. Sie sind nötig, namentlich für die Sommer- und Saisonarbeiter. Wir wollen keine Entrechtung der Arbeiter und sind zur Prüfung aller Einzelheiten in der Kommission bereit.

Abg. Dr. **Weber** (natl.): Die freien Hilfskassen sollen lediglich der Staatsaufsicht unterstellt werden. Auch in den sozialdemokratischen Kassen kommen genau dieselben Schwindeleien vor, wie in den bürgerlichen Kassen. (Lärm bei den Sozialdemokraten. Ruf: Gemeinheit!) Wir sind alle Sünder. Parteipolitische Zwecke sollen mit diesem Gesetze nicht verfolgt werden.

Vizepräsident Dr. **Spahn**: Es ist der Ruf: „Gemeinheit" gefallen. Ich habe den Rufer nicht erkannt. Wer hat gerufen? Abg. Emmel (Soz.) meldet sich. Abg. Bebel ruft erregt: Sie haben sich nicht zu melden! Wir sind hier doch nicht in der Schule! Vizepräsident Dr. Spahn: Ich rufe Sie, Abg. Emmel, zur Ordnung.

Abg. **Behrens** (Wirtsch. Vag.): Die Staatsaufsicht ist mir immer noch lieber als die sozialdemokratische Aufsicht über die Hilfskassen.

Abg. **Lebehour** (Soz.): Dr. Weber hat es so darzustellen versucht, als ob sozialdemokratische Kreise an den Schwindelkassen Teil hätten. Darin liegt eine Irreführung.

Die Vorlage geht an die Reichsversicherungskommission.

Darauf wird die Beratung der Kommissionsanträge bei den die

Abänderung des Impfgesetzes

betreffenden Petitionen mit den dazu vorliegenden Anträgen fortgesetzt. Diese Beratung wurde am 1. Februar begonnen.

Abg. Dr. **Fleischer** (Zentr.): Als zum letzten Male die Petitionen der Impfgegner hier zur Beratung standen, hat Geheimrat Kirchner eine überaus geschickte Rede gegen sie gehalten. Er hat die Hoffnung gehegt, dadurch zu einer Beruhigung der erregten Gemüter beizutragen, wird sich aber inzwischen davon überzeugt haben, daß seine Rede das Gegenteil bewirkt hat. Wohl noch nie sind die Wogen der Erregung im Volke so hoch gegangen, wie nach der beschwichtigenden Rede des Geheimrats Kirchner.

Ich billige die Vorwürfe gegen die berufsmäßigen Vertreter des Impfzwanges nicht und ebensowenig die Anpöbelungen gegen die Abgeordneten. Ich frage rein sachlich, ob die Ausführungen des Geheimrats Kirchner so stichhaltig waren, daß sie außerhalb jeder Kritik stehen. Er hat die Schuld an den gesundheitlichen Schädigungen im Impfwesen, die er nicht leugnen konnte, den irregeleiteten Eltern gegeben, die die Lymphe abwischten vor nicht genügend auf Sauberkeit hielten. Ich bin selbst zu einem Leidtragenden in letzter Zeit geworden. Eines meiner Kinder übersteht glücklicherweise die Impfung; das andere, ein fünfvierteljähriger Knabe, der ausdrücklich vorher vom Arzte als gesund bezeichnet worden ist, leidet unter den furchtbarsten Folgen der Impfung.

Geheimrat Kirchner berief sich auf die Statistik. Wenn man weiß, von welchem Geiste diese getragen ist, so braucht man sich nicht zu wundern. Sie wird ganz im Geiste des Geheimrats Kirchner aufgemacht. Sie geht eben von dem Standpunkte aus, daß die Impfung nicht schädlich sein kann. Deshalb deckt sie sich mit den Anschauungen der Regierung. Aber es kommt nicht darauf an, die eigenen Ansichten als unfehlbar hinzustellen, sondern Gründe und Gegengründe abzuwägen. Es gilt auch nach der Rede des Geheimrats Kirchner noch, was Windthorst bei der Beratung des Impfgesetzes ausführte, daß eine ganze Reihe von Ärzten, nicht nur Allopathen, ganz entschiedene Gegner des Impfzwanges seien, und daß man es nachher für eine Gewissenstortur halten müsse, bei einer so umstrittenen Sache jeden zwingen zu wollen, gegen den Rat seines Arztes die Impfung vornehmen zu lassen. **Die Tatsache** steht fest, daß die offizielle Wissenschaft sich in der Beurteilung der Impfschäden schwer täuscht und sich in verhängnisvolle Widersprüche verwickelt hat.

Die Voraussetzung, unter der der Reichstag dem Impfgesetze zugestimmt hat, das nämlich gesundheitliche Nachteile von der Durchführung des Gesetzes nicht zu erwarten seien, ist nicht mehr vorhanden. Eine Reihe von hervorragenden wissenschaftlichen Autoritäten hat festgestellt, daß die Lymphe der Sitz der gefährlichsten Bakterien ist, daß auch infolge tierischer Lymphe syphilitische Übertragungen möglich sind. Nach dem Zugeständnis des Geheimrats Kirchner kennt man den Erreger der Pocken nicht. Trotzdem aber behauptet man, die Impfung sei das einzigste, unfehlbare Mittel dagegen. Dabei sind die wissenschaftlichen Zusammenhänge zwischen Pocken und Lymphe noch ein vokommenes Geheimnis. Auf England ist Geheimrat Kirchner nicht zu sprechen gekommen, wo in den Jahren 1905 bis 1907 keine Pockenerkrankung vorgekommen ist, obwohl die Gewissensklausel dort eingeführt ist. Geheimrat Kirchner sagte, wenn einmal eine Volksepidemie in England ausbräche, dann würden die Folgen furchtbar sein. Das ist kein wissenschaftlicher Beweis, sondern eine Meinung. Er hat auf die große Zahl der Pockenerkrankungen in der französischen Armee hingewiesen. Ich frage: War die französische Armee nicht durchgeimpft? Geheimrat Kirchner behauptet: Nein. Die Franzosen sagen: Ja. In Frankreich ist auch vor 1870 geimpft worden. Die französische Armee war damals in einer ungünstigeren Lage als die deutsche; sie war geschlagen, und das mußte notwendig einen Einfluß auf ihren Gesundheitszustand haben. Dieses Moment wird aber in der Statistik nicht gewürdigt. Die Statistik berücksichtigt auch nicht die Frage, wie der Gesundheitszustand, die soziale Stellung und die Beschäftigung derjenigen gewesen ist, die ohne Impfung an Pocken gestorben sind. Wie stand es mit den Wohnungsverhältnissen? Solange diese Fragen nicht beantwortet sind, hat jede Statistik ihren Zweck und ihren Wert verloren.

Die Darlegungen der verbündeten Regierungen kranken an dem Fehler, daß sie deduzieren: Post hoc, ergo propter hoc. Eine dauernde Immunität wird durch die Impfung nicht herbeigeführt. Das hat Geheimrat Kirchner selbst zugegeben: die Impfung halte nur zehn Jahre vor. Ist das richtig, dann müßte er auch die **Güte** haben, vor den Deutschen Reichstag hinzutreten mit einem Gesetzentwurfe, der die Deutschen zwingt, sich alle zehn Jahre impfen zu lassen. Dann möchte ich aber sehen, welcher Sturm sich im deutschen Volke erheben würde. Die Vertreter der Zwangsimpfung sehen also selbst die Konsequenzen ihrer wissenschaftlichen Überzeugung! Die Statistik ist überhaupt unvollständig und häuft Rätsel auf Rätsel.

Auch nach der Rede des Geheimrats Kirchner bleibt die Wissenschaft uneinig, und deshalb bitte ich Sie, alle Anträge anzunehmen, die eine Milderung des Impfgesetzes und Stellung der Gewissensklausel eingeführt wünschen. Auch die Unklarheiten der Rechtslage hat Geheimrat Kirchner nicht aus der Welt schaffen können. Deshalb rate ich, eine Kommission von Impffreunden und Impfgegnern zu berufen, um diese Fragen zu klären. (Beifall.)

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Ztr.): Ich erhebe energischen Protest gegen die Behauptung des Geheimrats Kirchner, der gewisse Impfgegner eines verbrecherischen Treibens beschuldigt hat. Von einem Regierungsvertreter sollten solche Ausdrücke **nicht gebraucht** werden. Ich habe schon auf den Fall des Frankfurter Assessors hingewiesen, der sich nicht scheuen würde, Eltern, die ihre Kinder nicht impfen lassen wollen, in Ketten legen zu lassen. Geheimrat Kirchner hat darauf einen schönen Brief des Assessors vorgelesen, der jede Äußerung bestritt. Daraufhin konstatiere ich, daß mein Gewährsmann seine Behauptung in vollem Umfange aufrecht erhält. Meine Ausführungen sind durch Geheimrat Schwalbe in der Medizinischen Wochenschrift scharf kritisiert worden. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und die persönlichen Angriffe des Geheimrats Schwalbe können mich nicht beirren. Es steht fest, daß die Impfung nicht immun macht für das ganze Leben. Impfschäden am gesunden Körper sind massenhaft zu konstatieren.

Geheimrat Kirchner ist mit leichtem Lächeln über die Erfahrungen der Ärzte hinweggegangen. Die Ärzte haben ein großes Material gesammelt, daß tatsächlich Impfschäden an Leben und Gesundheit durch die Impfung hervorgerufen worden sind. Im Jahre 1874 dachte kein Mensch daran, ein Zwangsgesetz zu schaffen, wie es jetzt von der Polizei ausgeübt wird. An ein Zwangsgesetz hat auch der Vater des Gesetzes, der Abg. Löwe, nicht gedacht. Heute ist man tatsächlich soweit gekommen, daß man die Impfung an Gefesselten vollzieht. In einem Orte bei Bielefeld wurde einem Vater ein Kind mit Gewalt weggerissen. Es entspann sich ein Kampf zwischen den Eltern und den Polizisten. Hierbei erhielt die Frau einen Schlag gegen die Brust, an dessen Folgen sie gestorben ist. (Hört! Hört!) Solcher Fälle gibt es mehrere. Eine Anzahl von Leuten ist nach der Schweiz gezogen, weil sie ihre Kinder nicht zwangsweise impfen lassen wollten. Das ist doch ein unerhörter Zustand. Die Gesundheit und nationale Wohlfahrt müssen doch an erster Stelle stehen. Niemand hat das Recht, mit unerlaubten Gewaltmitteln vorzugehen. Die Judikatur in dieser Frage ist abweichend. Das Oberlandesgericht in Düsseldorf hat den Grundsatz zur Geltung gebracht: Ne bis in idem. Aber in München wurde entgegengesetzt entschieden. Alle diese Fragen müssen in der von uns gewünschten besonderen Kommission geprüft werden.

Geheimrat Kirchner sprach von der Unvernunft der Eltern, die die Impfstellen mit Urin abreiben. Nun, auch in der Medizin ist alles im Flusse. Ihre Anschauungen ändern sich. Es gibt ein medizinisches Buch von 1734, das alle Schäden mit Kot oder Urin heilen will. Man soll also nicht so sehr über die Unvernunft der Eltern herziehen. Ich bitte Sie, den Antrag über die Einführung der Gewissensklausel anzunehmen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf **Oppersdorf** (Ztr.): Die Stellung zur Impffrage gruppiert sich nicht nach Fraktionen. Mißgriffe der Behörden sollten auf dem zuständigen Wege abgestellt werden. **Begeht** ein Gendarm Mißgriffe, so gibt es dagegen einen Beschwerdeweg. Auch Impfmißgriffe sind vorgekommen. Mancher Arzt hat auch zuviel Impflinge. In dieser Beziehung sollte Abhülfe möglichst bald geschaffen werden. Auch die rechtlichen Unklarheiten müssen beseitigt werden, damit Ruhe im Volke eintritt.

Es ist davon die Rede gewesen, daß der Regierungsvertreter von dem verbrecherischen Treiben gewisser Impfgegner gesprochen habe. Über diese Bemerkung wird sich ja wohl der Vertreter der Regierung noch selbst äußern. Sicher ist, daß z. B. durch das Berühren der frischen Impfwunde mit schmutzigen Fingern tatsächlich schweres Unheil angerichtet werden kann. Geschlossen stehen den Impfgegnern die Vertreter der zünftigen Medizin, die Professoren und Ärzte, gegenüber. Der Streit um die Impfung spielt sich seit Jahrzehnten in fast allen Kulturstaaten ab, und der feste Zusammenschluß der Vertreter der Medizin in allen diesen Ländern für die Impfung gibt doch mindestens zu denken, wenn man auf der anderen Seite die erschreckenden statistischen Angaben über die Pockenepidemie in Ländern ohne Impfzwang in Betracht zieht. Der Hinweis auf England und seine Gewissensklausel ist auch nicht stichhaltig. Die Freunde der Naturheilkunde haben samt und sonders sich noch nicht eine schwere Epidemie etwa in Rußland, aus allernächster Nähe angesehen. Das müßte geschehen. Dazu sollten die erforderlichen 5000 Mark zur Verfügung gestellt werden. (Heiterkeit.) Ich persönlich bin ein Gegner der Gewissensklausel, weil da nicht ganz chemisch rein nur das Gewissen entscheidet. Es würde eine heftige Agitation erzeugen, deren Opfer die ärmere Bevölkerung sein würde. Der Standpunkt der persönlichen Entschlüsse und der persönlichen Freiheit kann hier nicht in die erste Reihe gestellt werden. Gewiß schadet die Impfung und ist unter Umständen gefährlich. Aber auch Mutter sein, ist gefährlich, Vater sein, ist gefährlich. (Heiterkeit.) Vorgesetzter beim Militär sein, ist gefährlich. (Große Heiterkeit.) Die Pocken schaden jedenfalls viel mehr, als die Impfung schaden kann. Die eigentlichen Schrecken der Pocken sind uns heute unbekannt. Ich möchte niemandem raten, sich ungeimpft in die Nähe eines Pockenkranken zu begeben.

Einig sind die Vredner in der Empfehlung einer Kommission. Eine solche muß immerhin auch in Zukunft wieder einmal zusammenberufen werden. Das empfehle ich. Seit vier bis fünf Jahrzehnten sind die Pocken tatsächlich bei uns nicht mehr heimisch.

Abg. **Sachse** (Soz.): Die Beschimpfung der Impfgegner beweist wieder einmal die Richtigkeit des Satzes: Wer schimpft hat Unrecht.

Geheimrat **Kirchner**: In unseren sanitären Einrichtungen werden wir von keinem Lande erreicht. Den Ausruck, verbrecherisches Treiben, habe ich impfgegnerischen Schriften entnommen. Die Sachverständigen stehen nach wie vor auf dem Standpunkte des Impfzwanges. Wollen Sie die Verantwortung für die Vernichtung der Volksgesundheit übernehmen durch Aufhebung des Impfgesetzes? Niemals. Ich habe das gesamte statistische Material aller Kulturvölker sorgfaltig durchgearbeitet. Ich bleibe dabei, daß das Impfgesetz nicht aufgehoben werden darf. Die Gegner, die gegen den Impfzwang auftreten, haben ihr Material aus impfgegnerischen Schriften entnommen. Sie sollten objektiv sein und auch unsere Widerlegungen verfolgen. Eine Kommission zur Prüfung

---

11)

Wachsende Flut.

Frei nach dem Französischen von Karl Küchler.

„Georg v. Denis!" murmelte er, und der instinktive Haß, den er am ersten Abend gegen den Mann empfunden hatte, kam aufs neue zum Durchbruch, schnürte ihm das Herz zusammen und trieb ihm alles Blut aus den Wangen. Dann zuckte er mit den Schultern.

„Unmöglich! Marie kann es unmöglich zugeben!"

Und doch legte der Gedanke sich auf seine Seele wie ein Vampyr und lähmte seine Denkkraft. Er war wie besessen von dem Verdachte, nicht mehr Herr darüber.

„Warum wohl verfolgt mich diese verwünschte Furcht?" grübelte er.

In diesem Augenblick wurde ihm der Brief überbracht. Auf der Adresse erkannte er Mariens Handschrift. Der Schweiß trat ihm auf die Stirne, das Herz schien ihm stehen zu bleiben, das Blut zu stocken. Wieder und wieder drehte er den Brief in der Hand um und fürchtete sich, ihn zu öffnen. Da mußte etwas Wichtiges vorgefallen sein, wenn Marie sich zu diesem Schritt entschließen konnte. Als Mädchen von feiner Erziehung und feinem natürlichen Taktgefühl konnte sie sich nicht herbeilassen, ihrem heimlichen Verlobten aus freien Stücken und zuerst einen Brief zu schreiben.

„Nun, wir wollen sehen!"

Der Umschlag flog zur Erde. Ein Blick auf die wenigen Zeilen zeigte ihm die ganze Größe seines Unglücks. Die Hand an den Schläfen, als ob er den Kopf am Zerspringen hindern wollte, konnte er kein Wort hervorbringen als ein geknirschtes: „Also doch!"

Und er sank in den Sessel zurück. Er war nicht mehr blaß. Eine unnatürliche Röte lag auf seinem Gesicht, die immer tiefer wurde und ins Violette spielte. Weit offen blickten die Augen ins Leere, wie wenn sie ein schreckhaftes Ungeheuer sähen. Bei dieser ganz aus Leidenschaft bestehenden Natur konnte eine derartige Erregung einen Schlaganfall herbeiführen. Ein nervöses Beben schüttelte seinen Körper. Aufspringend schrie er dann plötzlich mit einer vor Wut heiseren Stimme:

„Es ist nicht wahr!"

Aus seinen Augen sprühten Blitze des Hasses und schienen im Leben ein Opfer zu suchen, um es zu vernichten. So blieb er einige Zeit in fieberhafter Erregung. Dann verließ ihn die Kraft. Der Anfall war vorüber. Ein furchtbarer Rückschlag erfolgte. der tatkräftige Mann mit dem stählernen Willen und der ungezügelten Leidenschaft weinte Ströme von Tränen wie ein Kind. Allmählich wurden die Wangen blasser, das Blut begann wieder seinen regelmäßigen Lauf. Mit dumpfer Erregung flüsterte er ihren Namen:

„Marie!"

Noch einmal las er jetzt in Ruhe ihren Brief. Da sah er die Spuren ihrer Tränen:

„Auch sie, auch sie!" stöhnte er schmerzerfüllt, um sich wieder völlig seiner Verzweiflung hinzugeben. Bald gewann der Schmerz, bald der Haß gegen seinen glücklichen Nebenbuhler in seinem Herzen die Oberhand. Seine Seele war der Schauplatz eines Kampfes ungezügelter Leidenschaften und keine versöhnende Regung milderte diesen schrecklichen Kampf.

Mit wirrem Haar, blassen, verstörten Antlitzes lief er im Zimmer auf und ab.

„Morgen werde ich abreisen," entschloß er sich plötzlich; „morgen schon in aller Frühe. Es soll der letzte Dienst sein, den ich uns beiden erweise."

Sein Entschluß war gefaßt, unabänderlich. Nichts von der Gotteswelt hätte ihn jetzt davon abbringen können. Mit unsicheren bebenden Händen begann er, seine Vorbereitungen zu treffen. Die Arbeit nahm ihn bald so völlig in Anspruch, daß er nur in kurzen Zwischenräumen von der Verzweiflung gepackt wurde. An alles dachte er, nur nicht an das, was ihm am nötigsten gewesen wäre: ein Gebet.

So verging der Morgen und der Nachmittag. Ein einziger Gedanke ließ ihn mitunter erschaudern: er mußte sich bei Herrn de Morlan verabschieden und ein letztes Wiedersehen mit Marie schien ihm fast unvermeidlich zu sein. Vielleicht mußte er dort Georg v. Denis treffen. Der Gedanke jagte ihm wiederholt das Blut in die Stirne. Vor allen wollte er stark sein. Ein Wiedersehen mit Denis schien ihm unerträglich zu sein.

„O, dieser Mensch!" knirschte er und suchte seinen Kragen zu lüften, als ob ihm die Luft auszugehen drohte. Er selbst fürchtete sich fast vor so viel Haß und Leidenschaft. Den Schmerz hatte er vorübergehend überwunden. Daß er aber den Haß gegen Denis niemals überwinden könne, wußte er nun sicher. So nahe am Ziele des kostbaren Preises durch die Tücke des Schicksales beraubt zu werden, das war für seine Eitelkeit und seine Eigenliebe ein unüberwindlicher Schlag.

„O, daß ich ihm nicht zu begegnen brauchte!" dachte er, als es ihm nicht gelang, Haß und Rachedurst zurückzudrängen.

* * *

Ein schlimmer Abend schloß diesen Unglückstag ab. Es regnete in Strömen, mit mächtigen Stößen fuhr der Wind durch die Straßen und peitschte die strömende Flut gegen die Fenster; in der Ferne grollte der Donner. Emmery begab sich zum Klub. Auch mit diesen „Nullen" mußte er fertig werden; er gedachte nicht, seine Beziehungen zur Heimat vollkommen abzubrechen. Es war also das einfachste, daß er sich im Klub verabschiedete. Trotz seines eigentümlichen Charakters war der Jurist sehr beliebt. Seine außergewöhnlichen Fähigkeiten hatten ihn zu einer Art von Autorität für den ganzen Bezirk gemacht. Dabei war er ein angenehmer Gesellschafter und wußte die Schwächen der Nebenmenschen mit Ruhe zu ertragen, so lange seine Eigenliebe nicht verletzt wurde.

Ein allgemeiner Aufruhr entstand, als Emmery im Freundschaftsklub erklärte:

„Morgen siedle ich zur Hauptstadt über!"

Doch, bei Licht betrachtet, mußte es auffallen, daß Emmery überhaupt so lange sein Licht in Pontoy gewissermaßen unter den Scheffel gestellt hatte. Ihm war eine größere Wirksamkeit zu wünschen und keiner seiner guten Freunde zweifelte daran, daß Emmery seinen Weg machen würde so gut wie irgendeiner. Das Bedauern über seine Abreise machte darum bald den besten Glückwünschen Platz. Niemand sollte ahnen, welcher Vulkan im Innern dieses Mannes tobte, und Emmery zwang sich mit verzweifelter Kraft zur äußeren Ruhe.

Bezüglich Emmerys hatten die Bewohner von Pontoy auch ihren kleinen Ehrgeiz. Niemand zweifelte an seiner hervorragenden Begabung und jeder gönnte ihm, daß er sich als Rechtsanwalt einst einen großen Ruf erwerben möge.

Die Bekannten nahmen daher die Nachricht von seiner plötzlichen Abreise eher mit Befriedigung, denn mit Überraschung auf. Schließlich mußte es ja doch so kommen. Man hatte sich schon längst gewundert, daß der junge Jurist in Pontoy seine Kraft brach liegen lassen wollte. Nicht einmal der alte Friedensrichter Bernard fand etwas Verdächtiges hinter dieser Tatsache.

Offenbar betrübt war nur der gute Herr de Morlan.

„Ihre Abreise ist also unwiderruflich beschlossen?" fragte er teilnehmend.

„Unwiderruflich!"

„Wie schade, lieber Emmery! Ich hielt große Stücke auf Sie."

Eine Aufrichtigkeit lag in diesen Worten, daß der Rechtsanwalt sich tief ergriffen fühlte. Trotz seines verhärteten Geschäftsegoismus besaß der Fabrikant doch auch gute Herzenseigenschaften und es war seine volle Überzeugung, wenn er sagte, daß er Emmery ungern scheiden sehe. Er hatte sich tatsächlich so an den jungen Juristen gewöhnt und so viel Freude an seinem geistvollen Umgang gefunden, daß er schon mit einem gewissen selbstsüchtigen Unbehagen an die Lücke dachte, die sein Abschied in seiner Umgebung hinterlassen würde. Daß Emmery, dieser in seinen juristischen Arbeiten anscheinend völlig aufgegangene junge Mensch, auch nur mit einem Gedanken sich seiner Tochter genähert haben könnte, das war dem alten Herrn in seiner Engherzigkeit gar nicht eingefallen. Emmery war ihm ein guter Kamerad, weiter nichts.

Ahnungslos erzählte er darum auch die Vorgänge des Tages, wie man einem guten Freunde sein Herz ausschüttet.

„Sehen Sie, lieber Emmery, wir haben Sie beide gern, Marie und ich. Sie haben sich viele Verdienste um uns erworben und darum ist es mir offen gestanden, eigentlich sehr unangenehm, daß Sie gerade in dem Augenblicke gehen, wo wir so glücklich sind. Denken Sie, Marie ist verlobt!"

Der arme, gequälte Emmery hätte alles in der Welt darum gegeben, wenn er hätte zehntausend Meilen weg sein können.

„Ja," sagte er matt: „ich habe die glückliche Nachricht gehört."

„Wie lieb sie sich haben, davon machen Sie sich keinen Begriff. Marie war von der Freude so angegriffen, daß sie augenblicklich wegen eines Fieberanfalles noch das Bett hüten muß. Sie ist außerordentlich krank vor Glück. Sollte man es für möglich halten, daß die Freude dergleichen böse Wirkungen haben könnte?"

(Fortsetzung folgt.)

der Impffrage erübrigt sich. Für uns besteht kein Zweifel, daß der Impfzwang nicht aufgehoben werden darf. (Beifall.)

Regierungsrat Dr. **Brieger**, Kommissar des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, führt aus: Wird der Impfzwang aufgehoben, so nimmt die Zahl der Todesfälle jährlich um 10- bis 15 000 zu. Die Pocken sind keine Berufskrankheit, sie drängen in Hütten und Wälder. Vor Experimenten, wie Einführung der Gewissensklausel, möchte ich warnen. Auch England geht mit der Absicht um, die Gewissensklausel aufzuheben. Die Zeit wird kommen, wo England zur Zwangsimpfung übergehen wird. Auch die mohammedanische Bevölkerung kann sich trotz der religiösen Bedenken der Impfung nicht entziehen. Die Impfschäden sind auf fehlerhafte Behandlung der Geimpften zurückzuführen.

Abg. Dr. **Faßbender** (Ztr.) tritt den Ausführungen des Regierungsvertreters entgegen und erklärt: Wir haben es hier nicht mit Impfgegnern draußen im Lande zu tun, sondern mit Anträgen aus dem Hause und auch mit Ausführungen hier im Hause. Es ist zweifellos, daß die Zwangsimpfung im Lande eine große Erregung hervorgerufen hat, und daß es angezeigt ist, Beruhigung im Volke zu schaffen. Wenn ich auch die Revision des Impfgesetzes anstrebe, so gehöre ich doch nicht zu den unbedingten Impfgegnern. Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt in dem Wunsche nach Einsetzung einer Kommission. Wenn die Regierungsvertreter diesem widerstreben, so beweisen sie dadurch nur, daß von der Vortrefflichkeit ihrer Sache nicht durchdrungen sind.

Abg. Dr. **Mugdan** (Fortschr. Vpt.): Das Impfgesetz hat sich glänzend bewährt, und wir sollten glücklich sein, daß wir es haben. Während meiner ganzen ärztlichen Praxis habe ich einen einzigen Fall von Schädigung durch das Impfen erlebt, und der war bald beseitigt. Eine gewisse Beschränkung der persönlichen Freiheit ist unvermeidlich. Ich stimme mit einem Teil meiner Freunde gegen alle vorliegenden Anträge.

Damit schließt die Debatte. Sämtliche Anträge auf Einführung der Gewissensklausel, Entschädigung bei Impfschäden und Einsetzung einer Pockenkommission werden abgelehnt. Über die Petition wird zur Tagesordnung übergegangen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr.
Tagesordnung: Rechnungssachen und Petitionen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Mai. **(Drahtb.)**

Am Ministertische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer.

Präsident **v. Kröcher** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15.

Zunächst wird der Abg. Aronsohn (fortsch. Vpt.) zum Mitglied der Staatsschuldenkommission verpflichtet.

Sodann wird der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens Entlastung erteilt.

Es folgt die erste Beratung des

Ausführungsgesetzes zum Reichsviehseuchengesetz.

Landwirtschaftsminister **v. Schorlemer:** Der Entwurf bezweckt, Anordnungen zu treffen, die durch das Reichsviehseuchengesetz den Landesregierungen vorgelegt werden. Die Vorschriften über das Verfahren der Behörde entsprechen im allgemeinen den schon jetzt bestehenden Vorschriften. Die Anordnungen über die Entschädigung sind durch das Viehseuchengesetz von 1909 erheblich erweitert worden. Was die Beteiligung des Staates an der Entschädigung betrifft, so ist daran festzuhalten, daß der Staat eine Entschädigung nicht übernimmt, wenn die Tiere an einer Seuche gefallen sind. Immerhin bleibt eine erhebliche Belastung des Staates durch die Entschädigungen übrig. Die Bestimmungen über die Entschädigungspflicht sind durch ein Kompromiß zwischen den Verbündeten Regierungen und dem Reichstage zustande gekommen. Ich bitte, den Staat nicht weiter heranzuziehen, als es in dem vorliegenden Gesetz festgelegt ist.

Abg. **v. Stockhausen** (k.): Die Kostenverteilung und die Festsetzung der Entschädigung, wie sie die Vorlage vorsieht, begegnen in den Kreisen der Landwirtschaft mancherlei Bedenken. Es wird nicht angängig sein, den Provinzen den größten Teil der Entschädigungen aufzubürden. Es wird zu erwägen sein, ob nicht der Staat weiter heranzuziehen werden kann. Im übrigen sind wir mit dem Gesetz einverstanden.

Abg. **Viereck** (fk.): Wir begrüßen die Vorlage als einen Fortschritt. Freilich erscheint die Entschädigung für die Viehverluste zu gering.

Abg. **Heine** (natl.): Die Neuerungen des Entwurfs können im allgemeinen als zweckentsprechend bezeichnet werden. Es ist zu begrüßen, daß die Entschädigungspflicht auf eine Reihe weiterer Tierkrankheiten ausgedehnt worden ist. Es scheint aber, daß der Entwurf allzusehr die Interessen der Staatskasse wahrt.

Abg. Graf **Spee** (Ztr.): Den Ausführungen der Vorredner kann ich im großen und ganzen zustimmen. Wir begrüßen die Vorlage besonders bezüglich der Erweiterungen, die sie in der Entschädigungsfrage bringt. Der Wichtigkeit der Vorlage entspricht die Einsetzung einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern. Ein starkes und energisches Vorgehen gegen die Seuche ist unbedingt notwendig. Es wäre sicher ein großer Teil des Vaterlandes von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben, wenn das Gesetz schon in Wirksamkeit gewesen wäre. So war in Neuß ein Betrag von 100 000 Mk. nötig gewesen, um die Seuche zu beseitigen. Die Viehbesitzer und Händler erklärten sich bereit, die Hälfte davon selbst zu tragen. Die Stadt Neuß wollte 5000 Mark zahlen. Provinz und Staat lehnten es aber ab, die Restsumme von 45 000 Mk. aufzubringen. Für richtig würde ich es halten, wenn auch für die aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere nicht nur die Hälfte, sondern ebenso wie bei der Tuberkulose ⅔ durch die Provinzialverbände ersetzt würden. Bezüglich der Frage, ob die Provinzialverbände als solche heranzuziehen sind, oder ob nur die Viehbesitzer innerhalb einer Provinz durch die Provinzialverbände zu den Kosten herangezogen werden sollen, teile ich die erstere Auffassung. Ich halte das durchaus im Interesse der Allgemeinheit, denn diese will gesundes Fleisch erhalten. Wenn schon Wohlhabende unter den Sperrmaßregeln zu leiden haben, so ist das um so mehr der Fall bei den kleinen Bauern. Wenn die Sperre verhängt ist, können sie ihre Felder nicht bestellen, da sie das Vieh nicht aus den Ställen **heraus**treiben dürfen. Diesen Schaden trägt der kleine Mann nicht für sich selbst, sondern für die Allgemeinheit. Dieser Schaden muß ihm ersetzt werden und zwar nicht von den Provinzialverbänden, sondern durch die Allgemeinheit, durch den Staat.

Abg. **Fischbeck** (freis.): Wir halten die Vorlage im allgemeinen für zweckentsprechend, wünschen aber eine höhere Beteiligung des Staates an den Kosten.

Abg. **Leinert** (Soz.): Auch wir verlangen eine weitere Ausdehnung der Entschädigung durch den Staat. Die Entschädigung muß auf einen weiteren Kreis von Tieren ausgedehnt werden.

Abg. **Saß-Jaworski** (Pole) sprach sich in demselben Sinne aus.

Landwirtschaftsminister **von Schorlemer-Lieser:** In der Morgenpost ist darauf hingewiesen worden, daß das Landwirtschaftsministerium bezüglich der Milchzufuhr das Land bevorzugt und die Stadt benachteiligt. Das Gegenteil ist der Fall. Es ist Sorge getragen worden, daß keine Milch in die Städte gelangt, durch welche die Maul- und Klauenseuche verbreitet werden kann. In der Entschädigungsfrage gingen wir von dem Grundsatze aus, daß die Schäden, die durch die Seuche entstehen, in erster Linie von der Gesamtheit der **Getroffenen** getragen werden und daß die Teilnahme des Staates an den Kosten sich nach dem Interesse richten muß, das die Allgemeinheit an der Bekämpfung der Seuche hat. Deshalb ist der Anteil des Staates an den Kosten richtig bemessen.

Die Vorlage wird darauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Hierauf begründete der
Abg. **Hammer** (kons.) seinen Antrag auf

Verschärfung der Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung über die Wanderlager.

Darnach soll für den Betrieb eines Wanderlagers eine besondere Erlaubnis erforderlich sein, die von dem Nachweis des Bedürfnisses abhängig ist. Die Erlaubnis soll nur für längstens 14 Tage erteilt werden.

Geheimrat **Neuhaus:** Die verbündeten Regierungen stehen dem Antrag sympathisch gegenüber.

Abg. **Cahensly** (Zentr.): Das Reichsgesetz hat in dieser Frage versagt. Man muß sich also an die Einzelstaaten halten. Die steuerlichen Leistungen der Wanderläger haben dem großen Umsatz, den sie erzielen, nicht entsprochen. Ich bitte, den Antrag Hammer anzunehmen und halte eine Vorberatung in einer Kommission nicht für notwendig.

Die Abgg. **Ahrdt** (freik.) und **Schröder**-Cassel (natl.) stellen sich auf den Boden des Antrages.

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Wir stimmen einem Antrage nicht zu, der auf Beseitigung der Gewerbefreiheit gerichtet ist.

Die Abgg. **Rosenow** (freis.) und **Stezinsky** (Pole) stimmten dem Antrage zu.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abg. **Hammer** (kons.) begründet einen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, wonach in dem § 15 des Einkommensteuergesetzes eine Bestimmung eingeführt werden soll, daß jede an die Mitglieder der Konsumvereine in Form von Rabatten gewährte Rückvergütung als erteilte Dividende gelten soll.

Geheimrat **Sauer** aus dem Finanzministerium führt aus, der Finanzminister werde nicht verfehlen, bei der Neuregelung des Einkommensteuergesetzes den Antrag eingehend zu erwägen.

Abg. **Herold** (Zentr.): Der Antrag wird in der Kommission eingehend geprüft werden müssen. Meine politischen Freunde sind seit Jahren darauf bedacht, das möglichste zu tun, um den Mittelstand zu fördern. Die Unterstützung, die wir darin von anderen Parteien finden, kann uns in der Hoffnung bestärken, daß unser Ziel erreicht wird. Zweifelhaft kann es aber sein, ob durch den vorliegenden Antrag das Ziel erreicht wird. Deshalb ist eingehende Prüfung in der Kommission notwendig, die aber ihre Aufgaben noch erweitern und über Mittel und Wege sinnen könnte, wie überhaupt dem Mittelstande durch gesetzgeberische Maßnahmen geholfen werden kann. Insbesondere wird die Frage der Besteuerung der Warenhäuser von der Kommission erörtert werden müssen. Ich beantrage Überweisung des Antrages an die um 7 Mitglieder verstärkte Handels- und Gewerbekommission.

Abg. **Eckert** (freik.): Wir stehen dem Antrage freundlich gegenüber. Die Rabattsparvereine dürfen aber durch den Antrag nicht getroffen werden.

Abg. **Schröder**-Cassel (natl.) schließt sich dem an.

Abg. **Rosenow** (fri. Vg.) verlangt, daß in die Besteuerung der Konsumvereine auch die Raiffeisenkassen und die Verkaufsstellen des Bundes der Landwirte einbegriffen würden.

Abg. **Hirsch** (Soz.) trat dem Antrag entgegen, weil er ein Ausnahmegesetz bedeute.

Der Antrag wird an die **verstärkte** Handelskommission verwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Erste Lesung des Entwurfs betreffend Entlastung des Oberverwaltungsgerichtes. Kleinere Vorlagen und Anträge.

Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Wirkung der Finanzreform.

Berlin, 3. Mai. **(Drahtb.)** Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die kürzlich veröffentlichte Übersicht über die Reichseinnahmen der Zölle, Steuern und Gebühren für die Zeit vom 1. April 1910 bis Ende März 1911 rief bei einem Teil der Presse unzutreffende Erörterungen hervor. Zunächst ist gar nicht genügend berücksichtigt worden, daß die veröffentlichte Übersicht nur einen Monatsabschluß darstellt, wie alle andern, während das genaue Ergebnis des ganzen Rechnungsjahres erst in einigen Wochen zur Veröffentlichung gelangen kann. Die Jahresübersicht wird noch eine Reihe von Abänderungen bringen. Was aber insbesondere die Steuern anlangt, welche im Jahre 1909 eingeführt oder ausgestaltet worden sind, so ließ man bei den Besprechungen in der Presse außer acht, daß sich das Gesamtergebnis dieser neuen Einnahmequellen aus der Übersicht nicht erkennen läßt, schon deswegen nicht, weil die Ergebnisse der neuen Zölle darin nicht besonders aufgeführt worden sind. Gerade diese aber, darunter namentlich der Zoll auf Tabak, überschritten den Etatsansatz für 1910 bedeutend. Mit Bestimmtheit läßt sich schon jetzt feststellen, daß auch die neuen Steuern und Zölle in der Gesamtheit die Schätzung des Etats für 1910 übersteigen. Mit dieser neuen Auslassung sind insbesondere die Kritiken der freisinnigen Presse zurückgewiesen, die die einzelnen Positionen als ungünstig hinzustellen sich bemühten.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag.

Berlin, 3. Mai. **(Drahtb.)** Über den heute veröffentlichten neuen deutsch-schwedischen Handelsvertrag schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." u. a.: Der seitherige Vertrag vom 8. Mai 1906 sah als festes Datum des Ablaufs **den 31. Dezember 1910** vor. Über diesen **Zeit**punkt hinaus wollte Schweden die Handelsbeziehungen zu Deutschland nicht festlegen, da es beabsichtigte, einen neuen Tarif von wesentlich schutzzöllnerischem Charakter aufzustellen. Dieser Tarif ist inzwischen fertiggestellt und wird vom 1. Dezember 1911 ab gesetzliche Geltung haben. Die Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Schweden unter der Herrschaft des **bisherigen** Vertrages muß als für beide Teile befriedigend bezeichnet werden. Im Jahre 1910 betrug im Spezialhandel die Einfuhr Deutschlands aus Schweden 163,8 Mill. M., die Ausfuhr nach Schweden 190,5 Mill. M. Die günstige Entwicklung unseres Verkehrs mit Schweden drohte der neue schwedische Zolltarif für Deutschland in empfindlicher Weise zu unterbrechen. Eine Einigung war nur auf der mittleren Linie möglich, auf der zwar die Zollerhöhungen für Schweden verblieben, andererseits aber eine Gefährdung unserer Ausfuhr nach Möglichkeit zu vermeiden versucht wurde. Im allgemeinen dürfte dieses Ziel durch **die Verh**andlungen erreicht worden sein. Insgesamt dürfte mehr als zwei Drittel unseres Bezugs aus Schweden auf solche Artikel entfallen, hinsichtlich deren im Hinblick auf die Bedeutung für die deutsche Produktion oder Volksernährung eine **höhere** Haltung der derzeitigen Zölle nicht in Frage kommen kann oder die bereits zollfrei sind. Von dem übrigen Drittel besteht der größte Teil in Waren, wofür die deutschen Zollsätze bereits den anderen Staaten gegenüber festgelegt sind und Schweden sich mit der Meistbegünstigung zufrieden **erklärt**. So verblieb nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Warengruppen, für welche Schweden besondere Zugeständnisse verlangte. Bei den groben Tischlerwaren, insbesondere Türen und Fenstern, war es unmöglich, den Zollsatz höher zu halten als auf dem bisherigen Satze von 4 Mark pro Doppelzentner. Schweden erklärte bis zuletzt, es könne einen Vertrag nicht abschließen, in welchem nicht für diese Artikel mindestens der Statusquo wiederhergestellt worden sei. Das gleiche gilt von der Wiedereinräumung der derzeitig bestehenden Zollfreiheit für Pflastersteine. Demgegenüber sind für die übrigen Steinwarenruppen, in denen ein erheblicher Export aus Schweden nach Deutschland stattfindet, die Zollerhöhungen von deutscher Seite aufrecht erhalten worden. Insbesondere für Randsteine für die Bürgersteige (35 statt 24 Pfg.) und für schlicht bearbeitete Steinmetzarbeiten aus Granit, wie Fensterbänke, nichtprofilierte Gesimssteine usw. (60 statt 50 Pfg.). Wiedereingeräumt sind die Zugeständnisse für Preißelbeeren (unter Ausdehnung der Zollfreiheit auf ohne Zucker eingekochte), für Tinte, Klinker, verzinkte Drähte von gewisser Stärke, Pferderechen, Wagenfedern, Hufnägel, Milchentrahmungsmaschinen.

Dazu kämen neue Forderungen, wie für sog. isländische Jacken und nasse Holzmasse, für die Zollbehandlung von Knüppeln, Rohschienen, Stabeisen, Bandeisen und Draht. Bei einem Teil dieser Arten begegneten sich die schwedischen Anträge mehrfach mit den deutschen Wünschen, so hinsichtlich der günstigeren Tarifierung von schwedischen kalt gewalzten Bandeisen und Silberstahl, die bei uns in der Uhrfeder- und Werkzeugindustrie ausgedehnte Verwendung finden. Nicht voll bewilligt sind die Zollherabsetzungen für Calciumsalze, gereinigten Holzgeist, Hufeisen und Drahtseile. Auch hat Schweden entsprechend den **drängenden** Wünschen unserer Papierfabrikanten die sog. Papierklausel nicht wieder zu eigenen Rechten zugebilligt erhalten. (Was die neuen schwedischen Zollsätze für unsere Ausfuhr anlangt, so sind infolge des vollkommen veränderten Tarifschemas sehr häufig in den Positionen des neuen Tarifes Waren zusammengefaßt worden, die bisher teilweise niedrigen, teilweise höheren Zollsätzen unterlagen.

⊙ Zur auswärtigen Lage.

Es mußte in der letzten Zeit auffallen, daß die allgemeine äußere politische Lage ganz verschieden beurteilt wurde, und daß die einzelnen Meinungen zu Resultaten kamen, die, nebeneinandergestellt, vom direkten Gegenteil sprachen. Dies hat seine Ursache weniger in der nach außen hin weniger laut werdenden Arbeit, die die maßgebenden Stellen in den Parlamentsferien verrichten können, als darin, daß die Zahl der Leute, die entweder das Gras wachsen hören oder aber aus „bester diplomatischer Quelle" schöpfen, scheinbar eine starke Vermehrung gefunden hat. Speziell **unser** Verhältnis zu Rußland und Frankreich wurde oft in den Kreis der „Informationen" gezogen, und es muß gesagt werden, daß hierbei in den letzten Wochen ein ziemlich krauses Zeug zusammengeschrieben worden ist. So wußte man vor einer Woche davon zu erzählen, daß die französische Regierung hinsichtlich Marokkos in Berlin so zufriedenstellende Erklärungen abgegeben haben soll, daß Deutschland dem Vorgehen Frankreichs in Marokko in aller Ruhe zuzusehen geneigt sei. Daß dem durchaus nicht so war, beweisen die inzwischen erschienenen halbamtlichen Auslassungen, die es nicht verkennen, daß die Regierung den Schritten Frankreichs in Marokko da genau zu folgen hat, wo es sich um Berührung der durch die Algecirasakte gezogenen Grenzen handelt. Die leicht mahnenden Worte, die Österreich und Deutschland an die Adresse Frankreichs richten mußten, waren die Folgeerscheinung nicht der Ereignisse der allerletzten Tage, sie galten vielmehr der gesamten Anlage des französischen Marokko-Beruhigungsfeldzuges. Die Aufnahme, die diese freundschaftlichen Ausführungen in Paris erfuhren, zeigt deutlich, daß man sich auch dort bewußt ist, wie leicht bei dem Vorhandensein einer großen „kolonialen Strömung" in Frankreich auf Maßnahmen hin gearbeitet werden kann, die nach den geltenden Paragraphen der Algecirasakte von den beteiligten Mächten zu dem Ersuchen um nähere Aufklärung Anlaß geben können. Aus diesem Grunde und im Hinblick auf die Geneigtheit Frankreichs wie Deutschlands, möglichst jede Reibungsfläche zu vermeiden, darf aber auf unserer Seite nicht die Grundlage für eine Beschwichtigung mit angeblichen Tatsachen versehen sein, die in Wirklichkeit erst das Produkt der letzten Stunden sind.

Ähnlich liegen die Verhältnisse zu Rußland. Die Potsdamer Vereinbarungen, die der Fixierung warteten, haben verschiedentlich — meist auf der Basis englischer Meldungen — den Unterbau geliefert, auf dem sich die Kombinationen über die Fertigstellung und den Text des Abkommens aufbauten. Man hat sogar die Kronprinzenreise nach Petersburg mit der Fertigstellung des Abkommens in Verbindung gebracht, um dabei zu vergessen, daß dieser Besuch die Folge einer längst ergangenen Einladung des Zaren ist, somit des politischen Beigeschmacks ganz entbehrt. Die Fixierung der deutsch-russischen Vereinbarungen hat mit dieser Reise nicht das mindeste zu tun, denn die noch lediglich ausstehenden Verhandlungen über den Eisenbahnbau in Kleinasien und Persien bedürfen nicht eines großen äußerlichen Rahmens, noch zumal, da schon jetzt das Abkommen als vor der Unterzeichnung stehend zu betrachten ist.

Was nun den bevorstehenden Erholungsurlaub des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Herrn v. Kiderlen-Wächter, anbelangt, so hat auch er sich der Kombination dienstbar machen müssen. In Wirklichkeit ist dieses Erholungsbedürfnis des Staatssekretärs leicht verständlich, wenn man die umfangreichen Arbeiten des Herrn von Kiderlen-Wächter aus der letzten Zeit, die sich auch in den kurzen Osterurlaub hinein erstreckten, voll würdigt; wenn man sich aber auch ferner vor Augen hält, daß aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit keine wichtigeren auswärtigen Fragen der Aufrollung harren, die die Anwesenheit des Staatssekretärs **in Berlin** zur Notwendigkeit machen.

Bestehen so augenblicklich keine ernsteren Fragen am politischen Horizont, so ist es doch nicht abzuleugnen, daß die Arbeit des Auswärtigen Amtes in der letzten Zeit verschiedentlich beeinflußt wurde durch Ausstreuungen von unbeteiligter und unverantwortlicher Seite. Der trotzdem glückliche Abschluß aller schwebenden wichtigen Fragen sollte aber diesen Stellen eine Mahnung sein, daß bei der genau vorgezeichneten Richtlinie der Regierung alle Intermezzi nur den einen Wert haben, die Erreichung des gesteckten Ziels langsamer durchzusetzen.

✠ Nochmals Veteranenbeihilfen.

Man kann dieses Thema gegenüber der Schwerfälligkeit einzelner Stellen der Verwaltungen nicht oft genug behandeln, weil gerade jetzt so viel an einer sinngemäßen Durchführung gelegen ist. Der Reichstag hat 28 Millionen Mark bewilligt, der Reichsschatzsekretär hat zugesagt, daß er alles Geld ausgeben will, so daß rund 60 000 Veteranen mehr als seither ihre 120 Mark erhalten müssen. Daß die Klagen noch nicht verstummt sind, ist sicher zum Teil darauf zurückzuführen, daß man noch nicht in allen Staaten die Sonderausführungsbestimmungen erlassen hat oder daß die Beamten diese noch nicht kennen. Daher sollte sich in jedem Bezirk ein alter Offizier oder ein Verein der Sache annehmen, um die Gesuche der Veteranen vorzubereiten.

Mit gutem Beispiel ging der preußische Minister des Innern voran, der eine Verfügung erlassen hat, in der man liest: Der Abänderung der bisher geltenden Ausführungsbestimmungen liegt die Absicht zugrunde, den Kreis, der mit Beihilfen zu bedenkenden Kriegsteilnehmer zu erweitern; sie besteht hauptsächlich darin, daß der Schwerpunkt auf die Unterstützungsbedürftigkeit gelegt ist und die Frage der Erwerbsunfähigkeit eine leichtere, wohlwollendere Behandlung erfährt. Die frühere Voraussetzung, daß der Veteran auf weniger als ein Drittel seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sein müsse, um die Beihilfe zu erhalten, fällt fort. Der Zusammenhang mit der Armenpflege kommt nicht mehr zum Ausdruck. Die Mittel sollen fortan jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, der aus einer nicht nur vorübergehenden Ursache außerstande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, soweit dieser nicht durch andere Einkommensbezüge (d. i. Pensionen, Renten, Zinsen, Ausgedinge usw.) oder durch Leistungen unterhaltungspflichtiger Verwandter gedeckt wird. Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen am Wohnort des einzelnen Kriegsteilnehmers kann die Höhe des von der höheren Verwaltungsbehörde für die reichsgesetzliche Krankenfürsorge festgesetzten ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter zum Anhalt dienen. Im einzelnen erörtert der Minister namentlich die Frage des notwendigen Lebensunterhaltes. Es heißt darüber: Bei Prüfung der Frage, was zum notwendigen Lebensunterhalte gehört, ist neben den örtlichen Teuerungsverhältnissen besonders darauf Rücksicht zu nehmen, ob der Veteran infolge von Alter oder Krankheit besonderer Pflege bedarf und ob und für wieviel unterhaltungsberechtigte Angehörige, besonders erwerbsunfähige oder schulpflichtige Kinder, er zu sorgen hat. Der Besitz eines kleinen Kapitals steht der Bewilligung der Beihilfe nicht entgegen, wenn die Erhaltung desselben im Interesse der Ehefrau oder erwerbsunfähiger Kinder geboten erscheint. Bei Ausgedingeempfängern bedarf es besonderer Feststellung, ob sie die vereinbarten Leistungen von den Ausgedingegebern tatsächlich erhalten oder doch erhalten können. Zu diesem Zwecke ist eine genaue Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Ausgedinggeber unerläßlich. Dabei ist zu berücksichtigen, daß weder von diesen noch von den unterhaltungspflichtigen Verwandten Leistungen zu erwarten sind, welche eine Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Lage oder (bei Kindern im Haushalt) ihres Fortkommens zur Folge haben würden. Eine Einholung einer ärztlichen Bescheinigung über die Erwerbsunfähigkeit wird sich erübrigen, wenn zweifellos feststeht, daß der Kriegsteilnehmer außerstande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen.

Der Minister schreibt weiter vor, daß bei Prüfung der Frage der Würdigkeit wohlwollend zu verfahren ist. Er ordnet zur Herbeiführung und Sicherung einer gleichmäßigen wohlwollenden Handhabung der Ausführungsbestimmungen an, daß in Zukunft sämtliche Anträge auf Bewilligung der Veteranenbeihilfe nach sorgfältiger Vorbereitung durch die unteren Verwaltungsbehörden vorzulegen und von ihnen zu bescheiden sind. Schließlich macht er zur Pflicht, daß die erforderlichen Feststellungen in schonender Weise vorzunehmen sind und in den Bescheiden jede schroffe Form zu vermeiden ist. So in Preußen, dessen Ausführungsbestimmung anerkennenswert ist. Wie steht es aber in den anderen Staaten? Da fehlen solche noch zum guten Teil. Man sollte sofort in den Einzellandtagen auf solche hinarbeiten und nach dem preußischen Muster überall vorgehen.

Koblenz, 3. Mai. **(Drahtb.)** Zum Regierungspräsidenten in Koblenz an **Stelle** des zum Oberpräsidenten von Westfalen ernannten Prinzen von Ratibor-Corvey ist der bisherige Polizeipräsident von Frankfurt a. M., Scherenberg, ernannt worden.

Aus der Stadt.

Münster, 4. Mai.

Oberpräsident Prinz Ratibor gibt bekannt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten ihn zum Vorsitzenden der westlichen Wasserstraßenbeiräte ernannt habe.

⊡ **Auszeichnung.** Dem Rechnungsdirektor a. D. Schauer in Münster wurde der Königliche Kronenorden 3. Klasse verliehen.

ha. **Die Briefmarkenheftchen** der Reichspost haben sich als eine wirklich zweckmäßige Neuerung bewährt. In der kurzen Zeit des Bestehens der neuen Einrichtung ist schon eine erste und eine zweite Auflage von je einer Million Heftchen abgesetzt worden. Es ist dies mit dem Ende des Monats April geschehen. Seit Mittel April ist deshalb auch die dritte Million zur Verschickung an die Postanstalten gelangt.

❑ **Der Ballon Münster** stieg gestern abend 8 Uhr unter Führung des Herrn F. Eimermacher zu einer Nachtfahrt auf. Mitfahrende waren Frau Eimermacher, die Herren Dr. Pieper und Müller. Die Fahrt ging in nord-nord-östlicher Richtung.

✣ **Seinen Verletzungen erlegen** ist gestern morgen im Hospital der junge Mann, der, wie mitgeteilt, in der Nacht zum Mittwoch auf der Kanalstraße von einem anderen jungen Manne durch einen Messerstich schwer verletzt worden war.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 29. April. S. d. Privatiers Heinr. Schürk. — T. d. Hülfsweichenstellers Bernh. Gottmann. — 2. Mai. T. d. Schneiders Heinr. Löffelholz. — 3. Mai. S. d. Kaufmanns Otto von den Benken. — Aufgebote: 3. Mai. Registrator Franz Belghaus und Klara Stücker, b. h. — Damenschneider Pet. Dum und Anna Weber, b. h. — Militär-Intendantur-Diätar Bruno Görtenberg v. Breslau und Martha Frobusch v. h. — Heiraten: 3. Mai. Schuhmacher Bernh. Clasvogt und Wearn Gier, b. h. — Bureau-Vorsteher Friedr. Hock v. Emsdetten und Sophie Lattekamp v. h. — Optiker Jos. Austermann und Sophie Licht, b. h. — Bäcker Franz Storck und Mathilde Klein, b. h. — Gewerbe-Assessor Dr. phil. Anton Mauë v. Altona und Antonia Schmitz v. h. — Sterbefälle: 2 Mai. Witwe Christine Schüttler geb. Weitkamp, 65 J. — Ehefrau Anna Riegelmeier geb. Wagemann, 47 J.

Gerichtszeitung.

Koblenz, 2. Mai. Das Schwurgericht hat von vier Steinbrechern aus Müllenbach, die einen anderen Steinbrecher derart mißhandelt hatten, daß der Mann an den erlittenen Verletzungen gestorben ist, zwei zu je zehn, einen zu neun Jahren Zuchthaus, und den vierten zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt. Bei der Bemessung des Urteils kam strafschärfend die außerordentliche Roheit der Täter in Betracht.

Hierzu: **Gemeinnütziges Wochenblatt Nr. 18.** Inhalt: Viehzucht und Futterbau. Die Kirschfliege. Waldbrandversicherung. Welches sind die besten Hühner? Briefkasten.

Vermischtes.

* **Crefeld**, 3. Mai. **(Drahtb.)** Die gestrige Generalversammlung des Sammetfabriken-Schutzverbandes beschloß den Ergänzungslohn um 3 Prozent zu erhöhen. Sie erklärte, das sei das Äußerste, was an Entgegenkommen gezeigt werden könne, zumal da nach amtlichen Belegen als festgestellt erscheine, daß der durchschnittliche Verdienst im Jahre 1910 für den Crefelder Sammetweber 1500 Mark betrug und das beste Drittel der Sammetweber einen Verdienst von 1725 Mark hatte. Der Arbeitgeberverband der Rheinischen Seidenindustrie will in seiner Generalversammlung am kommenden Freitag dazu Stellung nehmen.

* **Frankfurt** a. M., 1. Mai. Die vereinigten Meiereien in Frankfurt a. M. haben den Versuch gemacht, Milch aus Dänemark zu beziehen. Die erste Wagenladung aus Aarhus kam trotz der recht warmen Witterung und einer 24stündigen Fahrt in ausgezeichnetem Zustande in Frankfurt an. Das Ergebnis der Milchprobe veranlaßte die Frankfurter Meiereien, drei Vertreter nach Jütland zu senden, um über die tägliche Lieferung von 8000 Litern zu verhandeln.

* **Halle** (Saale), 3. Mai. **(Drahtb.)** Nach einer Mitteilung des Deutschen Braunkohlen-Industrievereins betragen die Kündigungen infolge von Tarifstreitigkeiten im Zeitzer und Weißenfelder Revier nach durchaus zuverlässigen Angaben 2500 Mann gleich 48 Prozent, in Sachsen-Altenburg 2713 Mann gleich 54 Prozent und im Halleschen Bezirk 416 Mann gleich 21 Prozent der Gesamtbelegschaft.

* **Plauen** i. V., 3. Mai. **(Drahtb.)** In der vergangenen Nacht brannte eine dem Bauverein A.-G. gehörige Scheune nieder. Unter den Trümmern wurde dem „Vogtl. Anz." zufolge die verkohlte Leiche eines unbekannten Mannes gefunden.

△ * **Zürich**, 3. Mai. **(Drahtb.)** Ein Friseur, der aus armenpolizeilichen Gründen nach seinem Heimatkanton Bern ausgewiesen werden sollte, erschoß zwei seiner Kinder, verletzte sein Frau und 1 Kind lebensgefährlich und erschoß sich darauf selbst.

* **Brüssel**, 2. Mai. Das Brandunglück in der Vorstadt Schaerbeek hat noch ein viertes Menschenleben gefordert in dem 15jährigen Sohn der heimgesuchten Färbersfamilie de Meer. Der Brand wird auf die Unvorsichtigkeit dieses Sohnes, der schwachsinnig war, zurückgeführt.

* **Christiania**, 2. Mai. Die Eisenbahnkommission des Storthings hat den Gesetzentwurf betreffend Errichtung von Radiotelegraphenstationen auf Spitzbergen und in Hammerfest einstimmig zur Annahme empfohlen. Die Kosten werden auf 300 000 bis 350 000 Kronen geschätzt.

Luftschiffahrt.

Düsseldorf, 3. Mai. **(Drahtb.)** Die „Deutschland" ist heute nachmittag 4 Uhr 20 Min. mit 6 Passagieren in der Richtung nach Crefeld—Duisburg aufgestiegen.

Petersburg, 3. Mai. **(Drahtb.)** Der französische Flieger Blériot ist hier eingetroffen, um eine vom Kriegsministerium erworbene Maschine abzuliefern und die neu eingerichtete Fliegerschule zu eröffnen.

Luftschiffer auf der Hahnenjagd. Aus Graz wird berichtet: Ende der vorigen Woche unternahm der Ingenieur Steinberger, der mit dem Flieger Sablating Schauflüge veranstaltet hat, in Winklern bei Oberwölz einen Probeflug mit seinem von ihm konstruierten Aeroplan auf die sogenannte Spatitzen (Stand der Auerhähne) und schoß um 3 Uhr morgens von seinem Sitz aus einen prächtigen Auerhahn. Die Abfahrt nach Winklern ging ebenso flott vonstatten wie der Aufflug, und der Aeroplan landete glatt auf einer Wiese. Zur Erinnerung an das unverhoffte Weidmannsglück hat man den Aeroplan „Auerhahn" getauft.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. **(Drahtb.)** Der Seniorenkonvent des Reichstages einigte sich heute dahin, daß am 5. Mai die Beratung der Reichsversicherungsordnung beginnen und in der Weise durchgeführt werden soll, wie es bei den zweiten Lesungen üblich ist, daß also Paragraph für Paragraph erledigt wird. Geschäftsordnungsdebatten sollen ausgeschlossen sein.

Berlin, 3. Mai. **(Drahtb.)** Die Kommission des Abgeordnetenhauses für den Gesetzentwurf betr. die Pflichtfortbildungsschulen nahm einen konservativen Antrag: „Zu den Aufgaben der Fortbildungsschule gehört auch die staatsbürgerliche Erziehung, die sittlich-religiöse Erziehung auf konfessioneller Grundlage sowie der Unterricht in den körperlichen Übungen" mit 11 gegen 8 Stimmen an.

Berlin, 3. Mai. **(Drahtb.)** Bei dem Abgeordneten Stadthagen trat nach seiner heutigen Rede ein altes Bruchleiden wieder auf. Nachdem mehrere im Hause anwesende Ärzte festgestellt hatten, daß eine nähere Untersuchung und vielleicht eine längere ärztliche Behandlung erforderlich sei, wurde Stadthagen in einem Wagen zum Krankenhause gebracht.

Köln, 3. Mai. **(Drahtb.)** Die Sprachlehrerin Thirion, eine geborene Pariserin, wurde wegen Verdachts der Spionage verhaftet. Sie hatte Kunden in den feinsten Kreisen. Es liegt der Verdacht vor, daß sie sich in Wesel einen Mobilmachungsplan verschaffen wollte.

**Budap

völlig unbegründet. Der Gesundheitszustand des Königs, der erst vor einigen Tagen den Manövern der Truppen beigewohnt hat, und täglich am Polospiel teilnimmt, ist andauernd sehr gut. Die Gerüchte über die Krankheit des Königs werden immer wieder von sozialistischer Seite, anscheinend zu politischen Zwecken in Umlauf gesetzt.

Konstantinopel, 3. Mai. (Drahtb.) Der Wali von Kossowo meldet vom 30. April: Die Montenegriner verschanzen den gegenüber der Zone von Mojkovatsch befindlichen Posten, was auf einen bevorstehenden Angriff schließen läßt. Die Pforte beauftragte den Gesandten in Cettinje, einzuschreiten.

Konstantinopel, 3. Mai. (Drahtb.) Die am 13. Mai ablaufende Parlamentssession ist bis zum 28. Mai verlängert worden. Der Ministerrat setzte das Programm der Reise des Sultans fest. Nach Saloniki und Albanien reist der Sultan am 28. Mai ab. Die Reise soll 20 Tage dauern.

Aden, 3. Mai. (Drahtb.) Nach einer aus Hodeida hierher gelangten Nachricht vom 24. April fand bei Elsaijeh ein erbitterter Kampf statt, worin die türkischen Truppen die Aufständischen besiegten und vier Geschütze wieder eroberten, die in einem früheren Kampfe den Aufständischen in die Hände gefallen waren. Die Abteilung des Obersten Rijas besetzte Amram wieder. Die Aufständischen zogen sich in nördlicher Richtung zurück.

Mexiko, 3. Mai. (Drahtb.) Der amerikanische Botschafter und ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft begaben sich in das Auswärtige Amt und forderten die Beschützung der Amerikaner und Deutschen in Cuernavaca, das durch den Angriff der Aufständischen bedroht ist. Das Kriegsministerium befahl das Abrücken von Verstärkungen nach Cuernavaca, einschließlich eines Bataillons Infanterie und einer Kompagnie Artillerie mit Maschinengewehren. Das Auswärtige Amt erklärte, es bestehe kein Anlaß zur Beunruhigung.

Newyork, 3. Mai. (Drahtb.) Nach einem Telegramm aus El Paso ist zu den Friedensverhandlungen mit den Aufständischen der bevollmächtigte Vertreter der mexikanischen Regierung, Carabajal, eingetroffen. Die Verhandlungen beginnen Mittwoch in einem Zelte auf der mexikanischen Seite des Rio Grande zwischen Juarez und dem Lager der Aufständischen. Der Waffenstillstand ist um 5 Tage verlängert worden.

Sport.

Rennen zu Berlin-Grunewald, 3. Mai. (Eig. Drahtb.)

Preis der Nachtigall. 6200 Mark. Dist. 1800 Meter. 1. Bajazzo (Warne), 2. Hüon (Foy), 3. Mars (Herbert). Tot. 31 : 10. Pl. 12, 12 : 10. Unpl. Großherzog. 1 L. — Hals.

Lenz-Rennen. 5000 Mark. Dist. 1600 Meter. 1. Timon (Childs), 2. Kalif (Schläfke), 3. Ordner (Shurgold). Tot. 37 : 10. Pl. 14, 15, 13 : 10. Es liefen 10 Pferde. Überlegen, 1 L. — 2 L.

Wonnemonds-Preis. 5000 Mark. Dist. 1400 Meter. 1. Hastig (Foy), 2. Strohfeuer, 3. Südpol. Tot. 49 : 10. Pl. 26, 39, 57 : 10. Es liefen 10 Pferde. Leicht, 1 L. — 2 L.

Mai-Handicap. 13 000 Mark. Dist. 1200 Meter. 1. Sati (Schläfke), 2. Onorio und 2. Leibhusar. Tot. 140 : 10. Pl. 41, 42, 54 : 10. Es liefen 10 Pferde. Sicher, 1 L. — Totes Rennen.

Frohe Fahrt-Preis. 6200 Mark. Dist. 1600 Meter. 1. Sänger (Bullock), 2. Reichsritter (Foy), 3. Irawadi (Childs). Tot. 23 : 10. Pl. 13, 13, 14 : 10. Es liefen 14 Pferde. Leicht, 2 L. — ½ L.

Semiramis-Rennen. 6200 Mark. Dist. 1600 Meter. 1. Mogador (Shurgold), 2. Illusion, 3. Old Girl. Tot. 58 : 10 Pl. 23, 16 : 10. Es liefen 5 Pferde. 1¼ L. L. — 1 L.

Hochstapler-Rennen. 5000 Mark. Dist. 1200 Meter. 1. Narses (Warne), 2. Tourbillon, 3. Jor. Tot. 67 : 10. Pl. 21, 17, 23 : 10. Es liefen 8 Pferde. Sicher, 1½ L. — ¾ L.

Rennen zu Castrop. 3. Mai. (Eig. Drahtb.)

Eröffnungs-Jagdrennen. 2000 Mk. Dist. 3000 Meter. 1. Herolds Glimmer II (Busch), 2. Freischütz (Weber), 3. Ruhne (Heidel). Tot. 26 : 10. Pl. 28, 22 : 10. Unpl. Salve. Sicher, 1 L.—1¼ L.

Schwerin-Jagdrennen. Ehrenpreis und 2000 Mk. Dist. 3000 Met. 1. Lt. v. Pagenhardts Irmingard (Bes.). Tot. 14 : 10. Unpl. Rosy (gef.).

Verkaufs-Jagdrennen. 2000 Mk. Dist. 3000 Met. 1. Reimanns Royal Anne (Mischon), 2. Venanink (Teelamp), 3. Ill go Nap (Wulfert). Tot. 18 : 10. Leicht, 4 L.—10 L.

Frühjahrs-Jagdrennen. 2800 Mk. Dist. 3500 Met. 1. Dahles Sohogo (Seiffert), 2. Terciaba (Kühl), 3. Leoville (Reith). Tot. 19 : 10. Pl. 13, 16 : 10. Sicher, 4 L.- 25 L.

Rheinisch-Westfälisches Jagdrennen. Ehrenpreis und 2500 Mk. Dist. 3500 Met. 1. Lt. v. Pagenhardts Irmingard (Bes.), 2. Sweet Melody (Herr Herield), 3. Cymbal (v. Wangenheim). Tot. 92 : 10. Pl. 29, 14 : 10. Unpl. Rosy, Angelika. Sicher, ½ L.—1 L.

Union-Club-Jagdrennen. 2600 Mk. Dist. 3500 Met. 1. Bonhoffs Merval (Mischon), 2. Sojodin (Bressel), 3. Frida (Reith). Tot. 29 : 10. Pl. 19, 14 : 10. Überlegen, 8 L.—Weite.

Handel und Industrie.

Essen, 3. Mai. (Drahtb.) In der heutigen Gewerken-Versammlung der Zeche „Friedrich der Große" in Herne erklärte die Verwaltung, daß die Aussichten für die nächste Zeit als recht ungünstig bezeichnet werden müssen. Die Syndikatsumlage, die schon den ernorm hohen Stand von 12 Prozent erreicht habe, wird nach Ansicht der Syndikatskreise noch weiter steigen. Außerdem sei die Lage des Koksmarktes ungünstiger geworden. Bei den Gewerken selbst, sei angesichts der guten Finanzlage im verflossenen Jahre festzustellen, daß die Dividende des 1. Quartals 1911 auf 250 Mark pro Kux auch in diesem Jahre weiter verteilt werden könne.

♂ **Konkordia Bergbau-Aktiengesellschaft Oberhausen.** (Drahtb.) In der heutigen Generalversammlung wurde die sofort zu verteilende Dividende auf 11 Prozent gegen 6 Proz. im Vorjahre festgelegt. Auf die Frage, was von verschiedenen Fusionsgerüchten über die Gesellschaft zu halten sei, erklärte die Verwaltung, daß man in letzter Zeit verschiedentlich mit Fusionsangeboten an sie herangetreten sei. Die Verhandlungen hierüber seien aber nicht über Vorbesprechungen hinaus gekommen. Ernsthafte Verhandlungen schweben im Augenblick nicht, wenn auch die Vorbesprechungen noch nicht endgültig abgebrochen seien. Die Verwaltung teilt ferner mit, daß im ersten Quartal 1911 ein Überschuß von 168 000 Mark gegen 133 000 Mark in vergleichbarer Zeit des Vorjahres erzielt worden sei. Der Überschuß ist wesentlich auf die Erhöhung der Koks-Beteiligungs-Ziffer der Gesellschaft beim Syndikat zurückzuführen. Hinsichtlich der Erneuerung des Kohlensyndikats erklärt die Verwaltung, daß die Aussichten sehr schwach seien. Es sei aber zu hoffen, daß der Weg zu einer Verständigung gefunden werde, dazumeist auch die großen gemischten Werke ein Interesse am Wiederzustandekommen des Kohlensyndikates hätten. Wenn keine Einigung erzielt würde, sei zu befürchten, daß, wie in der Kali-Industrie, auch in der Kohlen-Industrie auf gesetzgeberischem Wege vorgegangen würde. Wo das hinauskommen würde, läßt sich leicht denken, wenn man berücksichtigt, wie die Stimmung der gesetzgeberischen Kreise gegenüber der rheinisch-westfälischen Industrie sei.

Aktiengesellschaft Chemische Industrie Gelsenkirchen-Schalke. (Drahtb.) Die heute nachmittag in Cöln stattgefundene Generalversammlung legte die sofort zu verteilende Dividende auf 100 Prozent gegen 99 Prozent im Vorjahre fest. Die vorgeschlagene Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 Mark auf 2½ Millionen Mark wurde genehmigt. Die neuen, vom 1. Januar 1911 dividendeberechtigten Aktien, wurden von einem Banken-Konsortium unter Führung der Bankfirma Kahn-Berlin zum Kurse von 140 Prozent abgenommen und den alten Aktionären zum Kurse von 152 Prozent zum Bezuge angeboten. In den Aufsichtsrat wurde neu gewählt Dr. Paul Müller, Generaldirektor der Cöln-Rottweiler Pulverfabrik. Über die Geschäftslage und die Aussichten für das laufende Jahr wird von der Verwaltung mitgeteilt, daß die Erwartungen günstig seien, da im ersten Quartale bereits ein höherer Überschuß erzielt worden sei als an der gleichen Zeit des Vorjahres. Es liegt keine Veranlassung vor, anzunehmen, daß das Gesamterträgnis hinter dem des Vorjahres zurückbleiben wird. Der Erlös aus der Kapitalserhöhung wird zu Betriebserweiterungen und neue Terrainankäufen verwendet werden.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse.

Tendenz. Die Börse war bei Beginn realisationslustig, da die gestrige unparteiische Haltung Newyorks und die Besorgnis, daß wegen der mexikanischen Nachrichten heute dort eine Abschwächung eintreten werde, sowie ferner die bisherige Aussichtslosigkeit der Verhandlungen des Essener Roheisenverbandes mit den Siegerländer Hochofenwerken und neuerliche Schwierigkeiten beim Kohlensyndikat mißmutig gemacht hatten. Auch die Nachrichten von der Abnahme des Auftragsbestandes beim amerikanischen Stahltrust übten einen Druck aus. Naturgemäß machte sich die Verstimmung der Börse hauptsächlich auf dem Montanmarkt geltend, wo besonders wieder oberschlesische Werte mit Kurseinbußen einsetzten. Aber auch Gelsenkirchener stellten sich um 1 Prozent niedriger. In Canada-Aktien fanden fortgesetzt Gewinnrealisierungen statt, so daß auch diese Aktien eine Abschwächung erfuhren. Baltimore gaben nach infolge des ungünstigen Märzausweises. Eine Stütze fand die Börse an der fortdauernden Festigkeit der Elektrizitätswerte, von denen wiederum Schuckert u. Siemens-Halske-Aktien recht ansehnlich anziehen konnten. Als höher sind noch Große Berliner Straßenbahn zu nennen. Von Schiffahrtsaktien erlangten Hansa eine beträchtliche Erholung auf Rückkäufe nach dem früheren Rückgang. Dies gewährte auch den übrigen gleichartigen Werten einen Halt. Russenwerte waren im Anschluß an Petersburg fest. Von österreichischen Werten setzten Lombarden ihren Rückgang fort. Auch Kreditaktien konnten sich nicht behaupten. Der Verkehr trug im späteren Verlauf das Gepräge der Unsicherheit bei kleinen Umsätzen. Elektrizitätsaktien gaben einen kleinen Teil der anfänglichen Steigerung wieder her. Tägliches Geld 4 bis 3,50 Prozent.

Die Börse schloß träge bei leicht schwankenden Kursen. Elektrizitätsaktien eher schwächer. Industriewerte des Kassamarktes waren vorwiegend schwächer.

Kassabörse.

	2./5.	3./5.		2./5.	3./5.
Wechsel Amst. k.	169.40	000 00	Span. äuss. Sch.	00,00	00,00
" Belg. Pl. k.	80.55	80.55	Ung. Goldrente	93,80	94,00
Check London	204.55	204 5	Schatzscheine	100.30	100.30
" Paris	80 83	80 80	Sächs. Rente	83,30	83,30
Wechs. Wien	85 18	85.15	Rh.-W. Rentenbr.	100,60	100,60
" Ital. Pl. k.	80.90	80,85	"	91,20	91,20
Russ. Noten	216.25	216 25	Rhein. XX-XXI	100,40	100,40
Privatdiskont	3	3	do. XXII-XXIII	96,25	96,25
Reichsanl. kon.	93 90	93 90	" III-VII. X.		
"	83.80	83.75	XII-XVII, XXIV-XXVII. XXIX	91,00	91,25
Pr. Konsol kon.	93 90	93,90	" XXVIII 16	91,00	91,10
"	83,75	83,70	" XVIII	88,25	88,25
Bayer. Handelsb. Pfdb. unk. 1912	100 40	100,80	" IX, XI, XIV	86,20	86,20
Berl. H. P. abg.	97.00	97,00	W. Prov.-Anl. III unk. b. 1909	100,50	100,60
do.	90,00	90,00	do. IV „ V 1913	101,20	101,20
Rh.-Westf. B.-Pf. X. unk. 10	99,10	99,10	do. IV 09	97,00	97,00
Westd. Bd.-Cr.-Pf. VI unk. 10	100,20	100,20	do. II, III, IV	91,00	90,90
do. III unk. 05	90,80	90,80	do. IV, VIII. X (1915)	91,10	91,00
Preuss. Centr. Bd. von 1890	99,50	99,60	do. II	84,50	84,50
do. 99 unk. 09	99.60	99,60	Dortm. St.-Anl.	100,00	100,00
" 88, 89	90,00	90,10	Münster. Stadt-Anleihe	00,00	00,00
" 94, 96 unk. 06	89,10	89,80	Westf. Idbr. 3½%	91,10	91,10
" 1901 unk. 13	90,80	90,50	" 4%	100,00	100,00
Pr. Pfdbr. Br. 25 unk. 14	99,25	99,25	Köln-Mind. Pl.-Al.	137,50	137,75
do. 27 unk. 15	99,60	99,60	Ostafr. Zolloblig.	00,00	00,00
do. 28 unk. 1917	99,75	98,75	Barmer Bankv.	126,00	126,00
do. 29 unk. 1919	100,00	100,00	B.-M. Bk. Elbf.	163,00	163,20
do. 30, 31 unk. 20	100,50	100,50	Berl. Handelsges.	167,25	167,00
do. 26 unk. 14	93,25	93,25	Komm. & Diskb.	116,60	116,60
do. 24 unk. 1912	91,25	91,25	Deutsche Bank	264,25	264,40
Pr. Com. Obl. II unk. 10	100,30	100,60	Diskonto-Komm.	189,00	189,00
do. VI unk. VII unk. 17	100,60	100,60	Dresdener Bank	157,50	157,50
do. VIII unk. 18	100,60	100,60	Essener Bankv.	133,50	133,25
do. IX unk. 20	101,25	100,30	Ess. Kreditanst.	169,00	168,25
Argt. Gd. A. inn.	000,00	000,00	Mitteldtsch. Bank	120,00	120,00
Italien. Rente	000,00	000,00	Märk. Bank	107,50	107,50
Rumänien 1889	92,50	92,50	Osnabr. Bank	139,50	139,50
Rumänien 1893	92,25	00,00	Rheinische Bank	115,80	115,50
			Rh. Diskont.-Ges.	128,40	128,40
			Schaaffh. Bv. alte	138,40	138,25

Nachbörse.

Bochum. Gussstahl	238,75	238,25	Harpener	188,15	000,00
Deutsch-Luxbg. V.	193,65	197,50	Grosse Berl. Str.-B.	195,15	195,85
Dortmd. Union C.	000,00	000,00	Hambg. Packetf.	133,75	135,15
Laurahütte	175,65	175,25	Hansa Dampfschiff	164,00	166,65
Rheinisch. Stahl	169,15	168,50	Nordd. Lloyd	97,15	98,25
Consolidation	000,00	000,00	Trust Dynamit	188,15	188,00
Gelsenkirchen	208,00	206,85	Allg. Elekt.-Ges.	276,65	277,00

Österr. Kredit	204,00	203,75	Annatolier 60%	121,75	122,50
Berl. Handelsges.	167,15	167,00	Baltimore & Ohio	105,75	105,25
Commerz-Disk.-B.	116,65	116,65	Kanada Pacific	234,75	223,50
Darmst. Bank	127,75	127,75	Orientbahn	000,00	000,00
Deutsche Bank	264,25	264,15	Gotthardtbahn	000,00	000,00
Disk. Kommandit	188,75	188,85	Ital. Meridionalb.	131,25	131,25
Dresdener Bank	157,30	157,25	do. Mittelmeerb.	00,00	00,00
Nationalbank	126,65	126,50	Pennsylvania	000,00	123,15
Schaaffh. Bankv.	138,25	138,00	Luxemb. Pr. Heinr.	145,25	145,75
Russische Bank	166,30	166,15	Warschau Wiener	224,75	225,00
Wiener Bankv.	000,00	000,00	3% D. Reichsanl.	83,75	83,75
Lübeck Büchner	000,00	000,00	4½% Japaner 1905	00,00	00,00
österr. Staatsbahn	161,00	160,75	4% Russ. Anl. 1902	91,75	92,00
do. Südbahn	18,75	18,65	Türkische Lose	178,50	178,25

Tendenz: schwankend.

Industriewerte.

Allg. Elekt.-Ges.	276,40	276,50	Königsbrauerei	156,75	156,75
Alumin.-Industrie	257,50	257,10	König Wilhelm	241,75	242,60
Allg. Lok. & Strb.	159,00	160,00	do. do. St.-P.	349,50	340,00
Anglo Guano	119,75	119,60	Königsborn. Bgb.	216,10	215,25
Arenb. Bergbau	396,50	396,00	Kronprinz Ohligs	564,75	564,75
Baer & Stein	412,75	410,00	Küppersbusch	217,00	217,00
Berzelius	110,00	110,00	Lapp	103,60	103,25
Bielefeld. Masch.	483,00	483,00	Laurahütte	175,90	174,25
Bochum. B. Lit. C.	79,10	78,10	Märk. W. Berg.	118,00	118,25
Boch.-Gels. Str.	140,00	140,00	Magdeb. Bergw.	516,50	516,50
Boch. Gusstahl	238,00	237,10	Massener Bergw.	117,75	117,50
Bochum. Viktor.	128,10	128,25	Menden u. Schw. St. Pr.	000,00	000,00
Buderus	114,60	114,60	Müh. Bergb.-G.	185,00	184,00
Chem. Weiler	225,00	226,00	Neu Westend	000,00	000,00
Cölner Bergbau	448,50	445,00	Nordd. Lloyd	98,10	98,00
Concordia Bergw.	313,00	311,00	Nordpark	22,40	23,00
Consolidation	345,10	345,40	Oberschles. Eisenbahnbedarf	99,00	99,10
Deutsch-Luxemb.	199,20	197,60	do. Eisenindust.	90,00	89,50
Donnersmark	308,80	308,80	Orenst. & Koppel	226,25	226,00
Dortmd. Un. L. C.	000,00	000,00	Phönix	263,20	262,10
Düsseldf. Eisbhd.	277,50	278,50	Rhein. Braunkohl.	171,00	172,00
" Eisen	175,25	175,50	do. Metall	95,00	95,50
Dynamit Trust	188,40	188,25	do. do. V. A.	90,25	90,50
Elberf. Farbenf.	494,00	494,00	do. Möbel	163,90	162,00
do. Papierfab.	85,85	87,00	do. Nassau	324,00	323,00
Elektrisch. Unter-Zürich	199,75	199,40	do. Stahlw. A.	168,50	168,25
Eschweil. Bergw.	184,50	183,00	do. West. Ind.	144,50	000,00
Fac. E. Mannstädt	196,00	195,25	do. do. Kalkw.	192,40	192,00
" Vorz.-A	192,00	195,25	Rombacher	187,00	188,00
Gasmot. Deutz	142,50	142,00	Rote Erde	117,25	116,75
Gelsenk. Bergwk.	207,75	207,00	Schlegelbrauer.	161,00	162,00
do. Gusst.	86,50	85,00	Schulz Knaudt	130,30	000,00
Gerresheim. Glas	249,00	250,00	Siegen-Solingen	99,25	100,00
Ges. für elek. Unt.	171,00	171,25	Vereinigte Chem. Charlottenbg.	362,50	361,00
Gr. Berl. Strassb.	194,00	195,25	Ver. Köln-Rottw.	298,40	297,00
Hamb. Packetf.	134,10	134,60	Vorwärts Spinn. Bielefeld	56,00	57,25
Hansa	165,00	166,00	Wasserw. Gelsenk.	206,25	205,75
Harkort Br. Akt.	135,00	134,50	Westf. Drht.-Ind.	166,00	166,00
do. Vorz.-Akt.	150,00	149,00	do. Drahtwerke	238,00	236,00
Harpener Bergb.	187,25	187,10	do. Kupfer	109,00	110,75
Haspe	181,25	179,75	do. Stahlwerke	55,90	55,20
Hedwigshütte	181,10	181,00	Wickinger	112,10	112,00
Hibernia Bgb.-G.	000,00	000,00	Wissener	000,00	000,00
Höfel Brauerei	169,60	000,00	Witten. Gusstahl	206,25	205,00
Hösch Eis. u. St.	342,25	337,50	Witten. Stahlr.	267,75	267,50
Humboldt Masch.	146,75	146,40			
Ils. Bergbau	449,50	449,00			
Kattowitzer	243,00	245,00			
Kirchner & Co.	441,75	440,75			

Produktenbörse.

Berlin, 3. Mai.

Weizen: Mai 205.25, Juli 207.50 Sept. 199.00.
Roggen: Mai 168.75, Juli 171.50, Sept. 167 25.
Hafer: Mai 165.00, Juli 167.50, Sept. 000 00.
Mais: amerik. mixed Mai 142.25, Juli. 000,00.
Rüböl: April 00,00 Mai 59,30, Okt. 59,20.
Weizenmehl: 25.25 bis 27.50.
Roggenmehl: 21.70 bis 23,80.

Tendenz. Bei ziemlich lebhaftem Verkehr charakterisierte sich die Tendenz des heutigen Getreidemarktes als sehr fest. Unter dem Eindruck der festen Haltung der gestrigen amerikanischen Märkte machte sich hier für Weizen umfangreiche Deckungsnachfrage und Meinungskauf bemerkbar, während die Abgeber große Zurückhaltung beobachteten, so daß die Preise zirka 2 Mark anzogen. Die gleiche Steigerung erfuhr Roggen, wo andauernd Knappheit in Ware vorherrschte, während seitens der Provinz fast keine Offerten vorliegen. Preissteigernd wirkte auch die rege Nachfrage nach Roggenmehl und der ungünstige Saatenstandsbericht des Deutschen Landwirtschaftsrates. Hafer konnte seinen Preisstand um 1 Mk. bessern infolge des Begehrs nach fester Ware. Mais war still bei fester Grundstimmung. Rüböl gleichfalls höher. Wetter schön.



Zwangsversteigerung.
Die Grundstücke des Zigarrenfabrikanten **Heinrich Piel zu Saerbeck** mit dem **Hause Dorf Saerbeck Nr. 79**, werden am **12. Mai 1911, vormittags 9 Uhr**, Zimmer 24, **versteigert.** (K. 5—11/11.)
Münster, 28. April 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Auktion.

Heute, Donnerstag, den **4. Mai 1911**, werden wir in der **Münsterischen öffentlich. Auktionshalle** nachm. **3 Uhr Hafenstraße 40**, folgende Sachen gegen gleich bare Zahlung versteigern:
2 Sofas, 2 Kleiderschränke, 1 große Mangel, fast neu, 4 Küchenschränke, 2 Bettstellen, versch. Betten, 2 Kochherde, 6 Öfen, 1 Kommode, 1 eich. Salontisch, 1 Ölgemälde, 2 Schaufenster-Rouleaux (Rohr), 7 Fenstertüren, 7 Fenster, 2 Kronleuchter, 4 Hängelampen, 3 Patentmatratzen, sowie verschiedenes bess. Porzellan und 4 große Steintöpfe, pass. für Eier einzulegen, Tischdecken, Portieren u. Haus- u. Küchengeräte.
Ferner:
2 Ackerwagen, 2 Gigs, 1 Brotwagen, 1 Blasebalg, 2 Herren-Fahrräder, 1 Damen-Fahrrad.
Die Sachen sind gebraucht und können zwei Stunden vorher Hafenstr. 40 besichtigt werden.
Der Verkauf findet statt.
Münster, den 4. Mai 1911.
Weber & Nollmann,
Auktionatoren,
Hafenstraße 18. — Tel. 1578.

Termin

zum Verkauf der Besitzung Süd- u. Junkerstraßen-Ecke, den Erben Weglau gehörend, zur Größe von 86,29 Quadrat-Ruten, findet am
Montag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Bischof, Hammerstraße, statt.
Näheres durch
Lübbert,
Alter Steinweg 8.

»» Haus ««
mit Laden und Einfahrt, geeign. f. Metzgerei, zu mieten od. zu kaufen ges. Off. u. O P 405 an d. Geschäftsst.

Vorb. z. Einj., Nachhülfe i. Math. u. Sprachen ert. cand. phil. Off. u. J L 400 Gesch.

Kinderwagen bill. zu verk. Canalstraße 40.

Von pünktl. Zinszahl. auf herrsch. Besitz. **5000 Mk.** ges. Off. T W 370 an Geschäftsst.

Student sucht gegen ganze oder teilw. Pens. **Unterricht od. Nachhülfe** zu ert. Beste Referenzen. Gefl. Off. unt. G G 339 an die Geschäftsst.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Salzstr. 20**, 1. Etg. (Eingang Altersteinweg), ein
Damenbekleidungs-Maßgeschäft nebst **Zuschneide-Kursus.**
Nach 8jähriger praktischer Tätigkeit u. Absolvierung der Berliner und Frankfurter Bekleidungs-Akademie bin ich in der Lage, jeden Auftrag der Neuzeit entsprechend auszuführen und bitte um geneigten Zuspruch.
Für tadellosen Sitz leiste volle Garantie.
Anna Vennekötter.

Achtung!



Der **große billige Fischverkauf** der Geestemünder Fischhandlung findet wieder in dieser Woche am **Freitag**, den 5. ds. Mts., am Hafen-Nord beim Restaurant Dorn statt und wird in garantiert feinster Ware angeboten:
Ia. Schellfisch, groß und mittel, Kabeljau, große Jungen,
" Bratschollen, Rotbarsch, Flußhecht und **Seehecht,**
" Heilbutt, ff. Salm 2c. 2c.
Bitte höfl. um recht regen Zuspruch.

:: Krieger-, Schützen-, Vereinsausstattungen ::
Säbel, Degen, Koppel, Portepees, Hüte, Federbüsche, Schärpen, Achselstücke, Epauletten
usw. neu und wenig gebr., kauf- u. leihweise empfiehlt billigst
Carl Rütter sen., **Münster i. W., Kr. Timpen 17—19.**
Verlg. Sie Preisliste, Leihprospekte gr. u. fr.

Populärwissenschaftliche Vorträge

des Herrn **Dr. med. Zikel,**
prakt. Arzt in Berlin
am 4. und 5. Mai d. Js. im Lichtspielhaus.

I. **Der Kinematograph im Dienste der Wissenschaft,** u. a. „Die Pest und ihre Bekämpfung, Bazillen im Blute, Ehrlich Hata 606 u. seine Herstellung und Heilwirkung etc.".

II. **Der Kinematograph im Dienste der Volksbildung und Schule,** u. a. „Das Wachsen der Pflanzen, von der Knospe bis zur Blume u. s. w."

Herr Dr. med. Zikel hat sich infolge des lebhaften Interesses bereit erklärt, die beiden Vorträge am 5. Mai zu wiederholen.

Demnach findet der Vortrag I am 4. Mai, abends um 8 Uhr und am 5. Mai nachmittags 5 Uhr, der II. Vortrag am 4. Mai, nachmittags 5 Uhr und am 5. Mai, abends 8 Uhr statt.

Die Direktion des Lichtspielhaus.

Electrische Klingeln

Türöffner u. Telephone
montiert praktisch, dauerhaft, preiswert, schnell und saubor
Reparaturen sofort
Ferd. Gillen, **Königstrasse No. 58. Telephon 1305.**

Wegen vorgerückten Alters des Besitzers ist in einer Stadt der Provinz Hannover, ca. 70 000 Einwohner, ein flottgehendes
Papier- und Lederwaren-Geschäft
zu verkaufen. Zur Übernahme sind ca. 20000 Mk. erforderlich. Das Haus (Eckhaus) mit vielen Schaufenstern in allerbester Lage. Vorkaufsrecht evtl. eingeräumt.
Nur Selbstreflektanten wollen sich melden unter **G J 3055** an die Expedition dieser Zeitung.

Fussbodenöl

Leindl, Lackdl, Staubdl, Lackfarben, sowie alle Artikel zum Anstreichen zu äußerst billigen Preisen bei a°

Carl Francke,
Kronen-Drogerie, Frauenstr. 1

Türschoner
Glas und Celluloid jede Größe auf Lager.
Gillen, Königstr. 58.

Wer erteilt Gymnas. zur Bord. zur Prima-Prüfung
»» Unterricht ««
gegen Logis u. Mittagstisch? Näh. Kirchherrngasse 12.

»» Kegelbahn ««
noch für zwei Abende in der Woche frei.
H. Holtkamp,
Hammerstr. 100.

Aktenmappen, Kollegmappen, Mustermappen,
selbstangefertigt, empfehle in größter Auswahl.
B. Engelhard,
Sattlerei, Ludgeristraße 73.
Telephon 1102.
Repar. in eigener Werkstatt.

»» Stickereien! ««
Monogr. i. Aussteuern, Paramenten usw., werd. schnellstens u. gut angefertigt.
Industriestr. 55, 1. Et. r.

Klavier-Unterricht für 14-jährigen Knaben gesucht.
Clemensstraße 35.

Stud. phil. erteilt Nachhilfe in allen Realgymnasialfäch., auch Beaufsichtigung der Arbeiten. Offerten u. **B B 373** an die Geschäftsstelle.

Student erteilt Nachhilfe u. Unterricht. Beste Referenz. Gefl. Off. unter H H 340 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Konversations-Lexikon,
gut erh., u. 2 Gaskronen bill. zu verk. **Rudolfstr. 13 I.** °

Junger Kaufmann wünscht Unterricht i. Englischen. Off. **B C 393** an die Geschäftsst.

Schöne, hochtrag., belgische
Stute
zu verkaufen oder gegen gutes, schweres **Arbeitspferd umzutauschen. H. Becks,**
Baugeschäft, **Greven i. W.**

Rot. Portemonnaie,
Inhalt ein 10 Mk.-Stück und ca. 1 Mk. in Nickel auf dem Wege Zumsandestr., Mauritz bis Ludgeristr. nach Überwasser hin **am Montag nachmittag verloren.** Erbitte Rückgabe gegen Belohnung in der Geschäftsst.

Guterhaltene
Kontoreinrichtung
Rollschreibtisch, Pulte usw., sowie Geldschrank zu kaufen gesucht. Offert. m. Preis u. B B 3473 an **Aug. Rolef.**

Hobelbank und Küfer-Handwerkszeug
zu kaufen gesucht. Offert. unter Z 3476 an **Aug. Rolef, Markt 37.**

Gebrauchter
Rollwagen
ca. 25—30 Zentner Tragkr. zu kaufen gesucht. Offerten unter Z 3477 an **Aug. Rolef, Markt 37.**

Empfehle mich zur Anfertigung feiner u. einfacher **Damengarderobe.** Guter Sitz, feinste Verarb. wird garant. N. **Aug. Rolef.**

Fahrrad für 15 Mk. zu verk. Kinderhauserstr. 11.

Ladung Roggenstroh
zu verkaufen. Näheres **Aug. Rolef, Markt 37.**

Zu Juni od. Juli kwill ich **9—11 000 Mark**
auf gute Hypothek anlegen. Offert. unter K K 550 bef. **Aug. Rolef.**

Großer Posten
»» Erbsenruten ««
zu kaufen gesucht.
H. Holtkamp,
Hammerstr. 100.

Fast neue kompl. Badeeinrichtung, gut erhaltenes Damenrad umständeh. billig zu verkaufen.
Näh. **Finkenstraße 5, part.**

Tisch und Bücherbrett zu kaufen gesucht. Pr.-Offerten u. M M 383 an die Gesch.

Mk. 200 zu leihen gesucht geg. gute Sicherh. u. Zinsen. Rückzahlung 1. 4. 12.
Offerten unter **T T 389** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gute milchgebende Ziege zu kaufen gesucht. Offerten u. **S S 388** an die Geschäftsst.

Schöner Hund zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle.

● **Motorrad,** ●
Wanderer, 3 PS., garantiert gut funktionier., umständeh. billig zu verkaufen.
Stubengasse Nr. 7.

»» Motorrad, ««
Wanderer, Magnetzündung, gut funktionierend, weg. Abreise billig abzugeben. Näh. **Bierstall,** Marienplatz.

Neues Damenfahrrad bill. zu verkaufen. Agidiistraße 25—27, Hinterhaus, 2 Tr.

31 000 Mark
zu 4½ Prozent Zinsen auf prima Objekt, von pünktl. Zinszahler zum 1. 1. 1912, evtl. früher, gesucht.
Offerten nur von Selbstverleiher unter **W J 391** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Neue Schneider-Nähmaschine, Rundsch., pr. Fabr. billig zu verkaufen. Näh. Gesch.

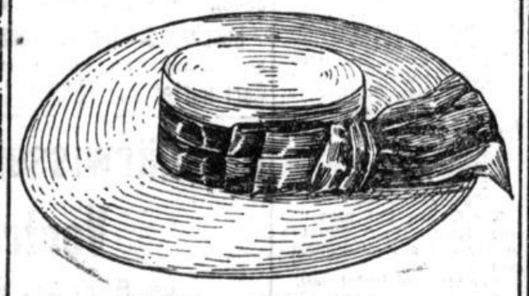
Welcher Metzger würde an gelegener Straßenecke eine Filiale errichten? Off. unter **D D 375** an die Geschäftsst.

Ausserordentlich billig.

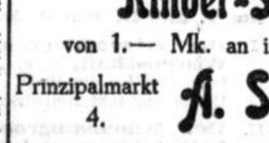
Grosse Posten Sommerkonfektion

Reise- und Staubpaletots,	elegante neue Formen .	22⁰⁰ bis	16⁵⁰
Seiden-Paletots,	Poiret-Fassons mit Spitzenkragen, Seidenrevers	39⁰⁰ bis	30⁰⁰
Bast-Paletots,	letzte Neuheiten	45⁰⁰ bis	37⁰⁰
Bastfarbige Leinenpaletots	. . . . .	18⁰⁰ bis	10⁰⁰
Popeline-Paletots,	Chice Ausführungen für junge Mädchen	15⁰⁰ bis	10⁰⁰
Weisse Leinenpaletots	. . . . .	15⁰⁰ bis	10⁰⁰
Weisse Leinenkleider	. . . . .	25⁰⁰ bis	20⁰⁰
Weisse Wollkleider	. . . . .	35⁰⁰ bis	30⁰⁰
Weisse Tennisröcke in Wolle und Leinen			
300 Jackenkleider	aus engl. Stoffen, marine K'garn u. Phantasiestoffen, preiswerte Offerte	42⁰⁰	36⁰⁰ 22⁰⁰

Friedr. Rave



Kinder-Strohhüte
von 1.— Mk. an in größter Auswahl
Prinzipalmarkt 4. **A. Spanke** Fernruf 1442.



Verkaufe heute und morgen im Hause **Bäckergasse 2** große Sendung lebendfrischer
Seefische,
direkt von Geestemünde eintreff. ff. Schellfische Pfd. v. 15 Pfg. an. ff. Kabliau, Seeaal, Seelachs ohne Kopf und ohne Abfall, Pfd. nur 15 u. 20 Pfg., Rotzungen, Seehecht, Schollen Pfd. nur 25 Pfg., Heilbutt 50 Pfg., Räucherwaren wie bekannt billig.
Geestemünder Fischhandlung,
am Neuplatz, Telephon Nr. 366.



Lichtechte Tapeten
A. F. Lücke, p°
Fernruf 623 Münster i.W. Klosterstr. 10

Nordseebad Altenbruch. Bahnstation. **Kalte u. warme Seebäder** (kräft. Wellenschlag). **Seefahrten, Jagd, Angelsport.** Mäßige Preise. Keine Kurtaxe, elektr. Licht. Prosp. gratis d. **Badekommission.** r°

Verkaufe eine fertig dressierte Schäferhündin,
2 Jahre alt, abgeführt als Polizeigebrauchshündin.
Näh. in der Geschäftsstelle.

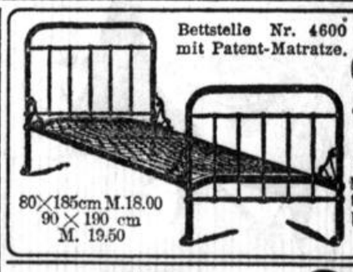
Arbeitspferd, schwerer Wallach,
5½ Jahr alt, für 1100 Mark zu verkaufen.
Hafenstr. 6i, Hinterhaus.

Wegen Übernahme anderer Position beabsichtige mein gut eingeführtes Gesch., pass. für jedermann, sehr angen. und leicht zu führen, unter günst. Bedingungen zu verk. Offerten u. **K L 401** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Neues 2schl. Oberbett u. 2 Kiss., Daunenfüll., f. 28 Mk. zu verk. Badestraße 4.

Ant. Porzell.-Services
sehr billig zu verkaufen.
Kettelerstraße 35, 1. Et.

»» Mutterboden ««
unentgeltlich abzufahren.
Ludgeristraße 28a.



Bettstelle Nr. 4600 mit Patent-Matratze.
80×185cm M. 18.00
90 × 190 cm M. 19.50
Betten-Spezial-Geschäft Joh. Heinr. Jansen,
Alterfischmarkt 1.
Ausstellungsv. ca. 100 Bettstellen.
Preislisten gern zu Diensten (p°



Panama
für Herren, Damen und Knaben in echt und imit.
Johs. Barella
Hut-Mode-Haus
„Zum Adler".

Beerdigungs-Institut
Georg Grote (am Servatiiplatz)
empfiehlt bei vorkommenden Fällen große Auswahl in Eichen-, Tannen- und Kindersärgen so auch Leichenwäsche. **Trauerdekorationen** in einfacher bis zu den feinsten Ausführungen leihweise. Prompte Bedienung. Billige Preise. (f2a

Eis-Abonnement.

Abnehmer unserer Flaschenbiere erhalten hohen Rabatt.
Das Abonnement kann täglich begonnen werden.
Bitten Bezugsbedingungen einzufordern.

Brauerei Westfalia, Gebr. Hagedorn & Co.
Fernsprecher 39.

Damen-Promenaden-Röcke

Hervorragende Neuheiten in jedem Genre und allen Farben

à Stück von Mk. **2.65** bis Mk. **50,00.**

Auswahlsendungen zu Diensten,
Preisangabe erbeten.

Theodor Cloer,
Münster i. W.

Kegelbälle
aus feinstem Pockholz u. Kegel, Abdrehen alter Bälle bei
Heinr. Puppe,
Rothenburg 31. a3a

Zur Beseitigung von Gesichts- u. Körperhaaren
Damenbart



ist tatsächlich das beste Mittel **„Subito"** weil es die Haare **sofort** schmerzlos
radikal mit Wurzel
entfernt, so dass das Wachsen dieser Haare unmöglich wird. Keine Hautreizung u. besser als Elektrolyse. °,63(7
Garantie absol. unschädl. sicherer Erfolg. Preis 5.00 M. Preisgekrönt gold. Medaille. Viele Dankschr. Versand diskret geg. Nachn. od. Voreinsnd. (auch Briefm.)
Rhenania-Parfümerie
Herm. Monhof jr.,
Salzstrasse Nr. 57,
vis-à-vis Feibes.

Zur Wäsche
empfehle a3a
in nur feinster Qualität:
braune Seife
Pfd. 21 Pfg., 5 Pfd. 1,— Mk.
ff. Silberseife
Pfd. 23 Pfg., 5 Pfd. 1,10 „
Salmiak-Terpentinseife
Pfd. 43 Pfg., 5 Pfd. 2,— „
ff. Kernseife
Pfd. 40 Pfg., 8 Pfd. 3,— „
Oleinseife
Pfd. 35 Pfg., 9 Pfd. 3,— „
Persil, Ozonit, Seifix,
— diverse **Seifenpulver** —
empfiehlt
H. Poetter
Verspoel 16—17.

Eine fast neue, moderne, goldene (585)
Herrenkette,
44 Gr. schwer, Neupreis 175 Mk., ist für den billigen festen Preis **von 85 Mk.** zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.



Freiwillige Feuerwehr Münster.
2. Kompagnie.

Freitag, den 5. Mai 1911, abends 8 Uhr:
Übung.
Die Hauptleute.

Schlossgarten-Saal.
Heute nachmittag 3½ Uhr:
Großes Militär-Konzert.
Direktion: **O. Krüger.**
Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Dortmunder Kind'l.
Heute, Donnerstag:
Wahl-Konzert.
Solis des großen **Geigen-Virtuosen**
Herrn Günzburg.
9½ u. 10½ Uhr.
Nachmittags 4 Uhr:
Kaffee-Konzert.

Zum Kiepenkerl.
Heute, Donnerstag:
Militär-Konzert.
Anfang 7½ Uhr.
— Entree frei. —

†
Das
Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Privatier
August Schmidt
findet statt am Samstag, den 6. Mai, morgens 8 Uhr, in der St. Martini-Pfarrkirche, wozu Verwandte u. Bekannte frdl. eingeladen werden.

†
Das
Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Schlossermeister
Matth. Wegmann
findet statt am Samstag, 6. Mai, morgens 8 Uhr, in der St. Agidii-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.